



Bericht

zur Ausgangsevaluation der
pädagogisch selbstständigen Schule (PSES)

Bertha-von-Suttner-Schule

Schulformübergreifende (integrierte)

Gesamtschule

in Nidderau

Schulbesuch: vom 18. bis 21.06.2024

Schulnummer: 6064

Evaluationsteam: Jens Kindinger, Simone Stock, Ulrike Vergin

Vorwort	4
1 Ergebnisse der externen Evaluation	6
1.1 Ergebnisse zur Bewertung der Handlungsfelder im Überblick	6
1.2 Zentrale Ergebnisse	7
1.3 Differenzierte Bewertung des schulischen Qualitätsmanagements	19
1.4 Differenzierte Bewertung des Bereichs „Lehren und Lernen“	30
1.5 Profilorientierte Rückmeldung zum schulischen Entwicklungsschwerpunkt „PriT“-Stunde	43
2 Anhang	51
2.1 Systematik der Datensammlung und -auswertung	52
2.2 Erhebungsmethoden und -instrumente	53
2.3 Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen	56

Vorwort

Die externe Evaluation der selbstständigen Schulen sowie der pädagogisch selbstständigen Schulen ist vor allem der Entwicklungsorientierung verpflichtet. Im Schulhalbjahr nach ihrer Umwandlung erhalten diese Schulen gemäß Erlass eine erste Rückmeldung zum Stand ihres Qualitätsmanagements und ihrer Unterrichtsqualität. Diese Rückmeldung fokussiert Maßnahmen, welche die Schule selbst zur (Weiter-)Entwicklung und zur Sicherung der Qualität ihrer Arbeit ergreift. Sie steht im Sinne einer Ausgangsevaluation am Beginn des Entwicklungsprozesses zur selbstständigen Schule. In der Folge finden alle vier Jahre externe Evaluationen statt, durch die die Schule eine Rückmeldung zu ihrer Weiterentwicklung erhält. Dazu werden – soweit möglich – Bezüge zur vorherigen Evaluation hergestellt.

Zudem erhält jede selbstständige Schule eine profilorientierte Rückmeldung zu einem schulischen Entwicklungsschwerpunkt, den sie selbst als zentral benennt. Dies ist bei der Ausgangsevaluation verpflichtend vorgesehen, bei den Folgeevaluationen optional.

Die Bewertung der einzelnen Handlungsfelder in beiden Evaluationsbereichen – Qualitätsmanagement und Unterricht – basiert auf der Bewertung von verbindlich festgelegten Kerninformationen. Die differenzierte Darstellung dieser Bewertungen ist den nachfolgenden Tabellen zu entnehmen, denen jeweils ein standardisierter Text zur Erläuterung vorangestellt ist. Diese Texte beschreiben inhaltliche Anforderungen an das jeweilige Handlungsfeld. Als Basis dienen die Qualitätskriterien des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität (HRS).

Die tabellarisch aufgeführten Kerninformationsbewertungen werden den Selbsteinschätzungen der Schulleitung aus der Onlinebefragung gegenübergestellt.

Die Schule erhält mit dem vorliegenden Bericht

- eine **tabellarische Übersicht des Qualitätsprofils der Schule**
- eine **zusammenfassende Darstellung relevanter Befunde als „Zentrale Ergebnisse“**. Diese sollen in komprimierter Form Impulse für die Weiterentwicklung geben und die Schule in ihrem Anschlussprozess unterstützen.
- die **skalierte Bewertung fokussierter Handlungsfelder verbunden mit standardisierten Erläuterungen**. Damit wird die Bedeutung des jeweiligen Handlungsfelds für die schulische Arbeit und dessen Nutzen für die Qualitätsentwicklung dargestellt, um der Schule einen inhaltlichen Rahmen für die Einordnung der Bewertungen zu geben. Während die Erläuterungstexte zu inhaltlichen Anforderungen des Handlungsfeldes die optimale Ausprägung beschreiben, stellen die Wertungstabellen darunter das spezifische Ergebnisprofil der evaluierten Schule dar. Die Einschätzungen

der Schulleitung werden dabei den Einschätzungen des Evaluationsteams gegenübergestellt.

- einen Fließtext mit einer **profilorientierten Rückmeldung zu ihrem gewählten Entwicklungsschwerpunkt**, der sich in die Bereiche „Institutionelle Einbindung“, „Praxisgestaltung“ und „Wirkung und Wirksamkeit“ gliedert
- einen **Anhang mit Daten aus einzelnen Bestandteilen des Evaluationsverfahrens** (z.B. Ergebnisse zu Teilen der Onlinebefragung und der Unterrichtsbeobachtungen), die eine vertiefte innerschulische Analyse ermöglichen, sowie Erläuterungen zum Evaluationsverfahren.

Mit dem vorliegenden Bericht als schriftliche Rückmeldung der Evaluationsergebnisse an die Schule ist das Verfahren der externen Evaluation abgeschlossen.

Das Evaluationsteam bedankt sich bei der Schulgemeinde der Bertha-von-Suttner-Schule für die freundliche Aufnahme und die Unterstützung bei der Planung und Durchführung dieser Evaluation.

1 Ergebnisse der externen Evaluation

1.1 Ergebnisse zur Bewertung der Handlungsfelder im Überblick

Handlungsfelder im Bereich „Qualitätsmanagement“	1	1,5	2	2,5	3	3,5	4
Konzeptionelle Grundlagen des Qualitätsmanagements			X				
Individualfeedback als Qualitätsverfahren			X				
Evaluation und Bestandsaufnahme als Qualitätsverfahren			X				
Steuerung im Qualitätsmanagement (Strukturen und Prozesse)				X			
Steuerung im Qualitätsmanagement (Ressourceneinsatz)					X		
Steuerung im Qualitätsmanagement (Personalentwicklung)				X			

Handlungsfelder im Bereich „Lehren und Lernen“	1	1,5	2	2,5	3	3,5	4
Anwendung				X			
Überfachliche Kompetenzen				X			
Reflexion			X				
Differenzierende Förderung				X			
Selbstgesteuertes Lernen				X			
Kooperatives Lernen				X			
Struktur der Lehrprozesse					X		
Transparenz					X		
Wertschätzender Umgang					X		
Regeln und Rituale					X		

1.2 Zentrale Ergebnisse

1.2.1 Ergebnisse im Bereich des schulischen Qualitätsmanagements

- Mit der Umwandlung in eine pädagogisch selbstständige Schule (PSES) hat die Bertha-von-Suttner-Schule die Möglichkeit, pädagogisch neue Schwerpunkte zu setzen. Selbstständiges und individuelles Lernen soll durch die Einführung der Ganztagsstunde „Projekt im Team“ („PriT“-Stunde) einen höheren Stellenwert erhalten. Umfangreiche Arbeitsvorhaben gehen mit der Erweiterung der Schule um eine gymnasiale Oberstufe einher. Mit der erfolgreichen Bewerbung zur Umwandlung in eine PSES rückt nun der Aufbau eines schulischen Qualitätsmanagements in den Fokus.
- Die **handlungsleitenden Ziele** sind auf verschiedenen Ebenen definiert, die miteinander in Beziehung stehen. Das **Leitbild** der Bertha-von-Suttner-Schule setzt Maßstäbe für eine ganzheitliche Bildung und konkretisiert sich in vier **Leitsätzen**, die wiederum der Ableitung von Schulentwicklungszielen dienen. Als **zentrales Entwicklungsziel** ist in den „Grundzügen eines Qualitätsmanagementkonzeptes“ die kontinuierliche Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität formuliert, die durch verschiedene Maßnahmen erreicht werden soll. Zu diesen Maßnahmen zählen beispielsweise der Kompetenzaufbau sowie die Entwicklung des selbstgesteuerten und individuellen Lernens. Letztere stehen wiederum im Kontext des **Entwicklungsschwerpunktes** „PriT“-Stunde.
- Des Weiteren werden von der Bertha-von Suttner-Schule Ziele formuliert, die in direktem Zusammenhang mit dem **Qualitätsmanagementkonzept (QMK)** stehen. Dazu zählen beispielsweise die Schaffung von Verbindlichkeiten, die Festlegung von Strukturen, sowie die Einbeziehung interner Evaluationen. Im Rahmen der Umwandlung in eine PSES und der damit einhergehenden Implementierung eines Qualitätsmanagements werden Gelingensbedingungen für dessen erfolgreiche Einführung bereits berücksichtigt. Diese umfassen insbesondere die Aspekte **Partizipation** und **Transparenz**.
- Das QMK ist derzeit mit dem Zusatz „Grundzüge“ versehen und impliziert damit den schrittweisen Aufbau qualitätssichernder Ansprüche und Maßnahmen. In Anlehnung an die Empfehlungen des SES-Beirats¹ könnten weitere konkrete Entwicklungsmaß-

¹ https://kultusministerium.hessen.de/sites/kultusministerium.hessen.de/files/2022-08/empfehlungen_des_ses-beirats_zur_erstellung_eines_schulischen_qualitaetskonzepts.pdf

nahmen, relevante Prozesse und Instrumente zur systematischen Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung zusammengetragen, inhaltlich gefüllt und als wirksames Unterstützungssystem genutzt werden. Es wird empfohlen, bereits bestehende Konzepte und Vereinbarungen (z. B. Kommunikationskonzept, Personalmanagementkonzept, Protokollvorlagen, Terminkonzept) in das QMK zu integrieren. Derzeit wird eine gemeinsame Dokumentenplattform aufgebaut, die den Zugriff auf die Qualitätsdokumente erleichtern soll.

- Durch eine **Timeline mit strukturierter Meilensteinplanung** könnte sichergestellt werden, dass relevante Bausteine des Qualitätsmanagements schrittweise und systematisch implementiert werden. Der Prozess könnte durch eine partizipativ besetzte **Qualitäts- oder Steuergruppe** begleitet werden, die kontinuierlich über Ziele, Planungen, Herausforderungen in der Umsetzung sowie über notwendige Anpassungen im Sinne eines indikatorengeleiteten Soll-Ist-Vergleichs informiert. Von entscheidender Bedeutung für diesen Entwicklungsprozess ist die Einbindung der Lehrkräfte (analog zum päd. Nachmittag), um eine Identifikation in der Phase des Qualitätsmanagementaufbaus zu ermöglichen, entsprechendes Wissen im Kollegium aufzubauen und Betroffene zu Beteiligten zu machen.
- Im Jahr 2024 wurde eine umfassende Überarbeitung des **Schulprogramms** vorgenommen. Konzeptionelle Ausarbeitungen legen nahe, dass themenbezogen klare Zielvorstellungen vorhanden sind (z. B. Integration und Förderung, curriculare Ausarbeitungen, soziales Lernen). Die Entwicklungsvorhaben sind separat aufgenommen und verweisen auf weiterführende konzeptionelle Grundlagen. Eine Priorisierung wäre hilfreich, um Konzepte, die sich derzeit in Überarbeitung befinden oder im Fokus stehen, stärker hervorzuheben.
- Ein **Geschäftsverteilungsplan (GVP)** wurde erstellt und ermöglicht einen Überblick über die Verantwortlichkeiten an der Schule. Zuständigkeiten im Qualitätsmanagement (QM) sind teilweise über den GVP geregelt (z. B. Koordination der Schulprogrammarbeit, Lernstandserhebungen, interne Evaluationen, Personalplanung, Personalgespräche). Weitere relevante QM-Bausteine sind derzeit personell nicht besetzt (Qualitäts- oder Steuergruppe zum QM-Aufbau, Feedback, Projektmanagement). Ein

Zusammenwirken von Entwicklungsaktivitäten mit einer übergeordneten Aufbaustrategie ist bei den Schulleitungsmitgliedern mit Projektgruppen (gymnasiale Oberstufe) bzw. auf Teamebene („PriT“-Stunde) personell bereits abgesichert.

- Eltern nehmen die Schule als einen Lebensraum wahr, in dem sich ihre Kinder entfalten und wohlfühlen können. Als Kulturschule bietet die Bertha-von-Suttner-Schule ein vielfältiges Angebot an inner- und außerschulischen Schwerpunkten (z. B. über Profilklassen), welches das schulische Leben bereichert und zur ganzheitlichen Entwicklung der Kinder beiträgt. Die zahlreichen Zertifizierungen manifestieren sich im Schulleben. Im Sinne einer Kultur des Miteinanders wird die Stärkung der Gemeinschaft gefördert, wobei jedoch auch die Individualität eines jeden Einzelnen Berücksichtigung findet und gestärkt wird. Des Weiteren wird seitens der Elternschaft die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, der schnelle Informationsfluss, die Offenheit für Impulse sowie das hohe Engagement auf Lehrkräfte- und Schulleitungsebene geschätzt. Die befragten Lernenden nehmen Qualitätsverbesserungen beispielsweise durch den verstärkten Einsatz digitaler Endgeräte oder der Reduzierung des Lärmpegels wahr.
- Das **Individualfeedback** ist eines der zentralen Qualitätsverfahren des Qualitätsmanagements, da es zur Überprüfung der Qualität und Wirkung der eigenen Arbeit und somit der **eigenen Professionalisierung** dient. Das **Unterrichtsfeedback** ist im QMK aufgeführt, jedoch nicht mit Festlegungen zu schulinternen Verständigungen zu Qualität, Frequenz und unterstützenden (digitalen) **Instrumenten** und Begleitmaterialien konkretisiert. Der Aufbau einer **Kultur des Individualfeedbacks** erfordert zudem den moderierten Austausch über gute Praxis. Die hohen Streuungen (sehr unterschiedliche Einschätzungen) in der Onlinebefragung und die Interviewaussagen der Lehrkräfte lassen darauf schließen, dass es bereits jetzt gelingende Beispiele gibt.
- Aktuell zeigt sich das Einholen und Verarbeiten des Individualfeedbacks der Lehrkräfte als Feedbacknehmer stark lehrkräfteabhängig. Die heterogene Feedbackpraxis führt zu einer Diskrepanz in der **Zufriedenheit** der Schülerinnen und Schüler mit den Feedbackmöglichkeiten und dem Umgang mit Rückmeldungen. Die Ergebnisse der Onlinebefragungen legen nahe, dass seitens der Schülerinnen und Schüler ein Bedarf an zusätzlichen Feedback-Gelegenheiten besteht, um ihren Lehrkräften gezielte Rückmeldungen geben zu können. Des Weiteren wäre es empfehlenswert, sich auf einheitliche Feedbackformen innerhalb des Entwicklungsschwerpunkts zu einigen (beispielsweise hinsichtlich der Charakteristika der Projektaufgabe mit klaren und transparenten Kriterien). Diese könnten gegebenenfalls auch zum systematischen Austausch über die Ergebnisse genutzt werden, die für die Schulentwicklung relevant sein können.

- **Kollegiales Feedback** wird auf freiwilliger Basis durchgeführt und von der Schulleitung unter Bereitstellung adäquater organisatorischer Voraussetzungen gefördert. Praktiziert wird aktuell ein eher informeller Austausch, der sich nicht durch gezielte Fragestellungen oder Schwerpunkte auszeichnet, wie sie beispielsweise im Rahmen systematischer **kollegialer Hospitationen** üblich sind. Kollegialer Austausch ergibt sich unkompliziert aufgrund von Doppelbesetzungen. Es wäre zu überlegen, ob diese Form der Rückmeldung nicht beispielsweise durch die Verwendung niedrigschwelliger Beobachtungsaspekte systematisiert werden könnte.
- Die **Rückmeldungen und Anregungen zum Leitungshandeln**, welche die Schulleitung bislang erhält, resultieren primär aus informellen Austauschprozessen. Sofern die Schulleitungsmitglieder durch ihr Handeln ein gutes Beispiel vorgeben und sich regelmäßig Feedback zu ihrem Leitungshandeln einholen, welches strukturiert anonym abgegeben werden kann (z. B. über das Befragungsportal der Hessischen Lehrkräfteakademie), wäre dies voraussichtlich auch für professionelle Rückmeldungen zu Unterrichtsinhalten akzeptanzfördernd.
- Zu den förderlichen Ansätzen für den Aufbau eines Qualitätsmanagements zählt eine **ausgeprägte Reflexionskultur** (z. B. zu pädagogischen Tagen, Wander- und Projektwochen, Tag der offenen Tür). Im QMK sind bereits Überlegungen zu internen Evaluationen verschriftlicht. Diese umfassen teilweise Bestandsaufnahmen und Bilanzierungen. Es ist daher empfehlenswert, einen Diskurs über **interne Evaluationen** zu initiieren und Knowhow aufzubauen: Diese sind als **systematischer Prozess** zu definieren, der auf vorher festgelegten Zielsetzungen basiert und mit gemeinsam definierten Bewertungsmaßstäben sowie der Auswertung von Daten einhergeht. Zudem sollte die Einbindung und Rückspiegelung für die Betroffenen sichergestellt werden. Die Ergebnisse münden schließlich in vereinbarten Maßnahmen und Konsequenzen. Um die anstehenden Evaluationen für die weitere Qualitätsentwicklung zu nutzen, ist es erforderlich, die Ziele einer jeweiligen Entwicklungsmaßnahme möglichst konkret zu formulieren (SMART) und diese mit Erfolgsindikatoren zu versehen. Dadurch wird ein Soll-Ist-Abgleich ermöglicht, der eine Einschätzung darüber erlaubt, ob die Ziele tatsächlich erreicht wurden.
- **Interne Evaluationen zu relevanten Bereichen** werden zum Entwicklungsschwerpunkt „PriT“-Stunde durchgeführt und in einem separaten Berichtsteil konkretisiert. Des Weiteren gab es eine **Bilanzierung zur Unterrichtsqualität**, die entsprechenden Handlungsbedarf identifiziert hat und durch unterstützende Maßnahmen sukzessive flankiert wird. Hier können die Daten der externen Evaluation durch eine Mehrper-

spektivität (Primärevaluation und Einbeziehung der Lehrkräfte in der Onlinebefragung) weitere Daten für eine Stärken-Schwächen-Analyse liefern, um entsprechende Maßnahmen für mögliche Entwicklungsfelder abzuleiten.

- **Schulische Leistungsdaten** (z. B. Lernstandserhebungen, Diagnosetools in Deutsch und Mathematik, Prüfungsergebnisse) werden ausgewertet, jedoch noch nicht im Längsschnittvergleich so aufbereitet, dass sie Aufschluss über Leistungsentwicklungen geben und in die Reflexion über den einzelnen Unterricht und dessen Wirkung einfließen können. Konsequenzen werden teilweise mit überprüfbaren Indikatoren abgeleitet und münden beispielsweise in Kompensations- und Förderkurse, einer vorgezogenen äußeren Differenzierung, der Einführung der „PriT“-Stunde sowie der Erstellung zusätzlicher Unterrichtsmaterialien.
- Es werden bereits vielfältige **Befragungsmethoden und -instrumente** eingesetzt (digitale Befragungen, Zielscheibe, Evaluationsplakate, Interview). Um valide Rückschlüsse auf potenzielle Verbesserungen zu ziehen, ist eine Abstimmung zwischen den eingesetzten Methoden und Instrumenten erforderlich. Dadurch lässt sich eine kontinuierliche Entwicklung einer spezifischen Maßnahme nachvollziehbar darstellen (z. B. zur „PriT“-Stunde).
- Die Schulleitung gewährleistet gute **Rahmenbedingungen für die Schulentwicklung** (personelle und zeitliche Ressourcen) und zeigt sich gegenüber partizipativen Planungs- und Umsetzungsprozessen sehr aufgeschlossen. Sie initiiert Projektgruppen, unterstützt die innovative Arbeit und trägt zu einer Erweiterung dieser Strukturen bei (z. B. MINT-Zentrum, „PriT“-Stunde). Bei ausgewählten Vorhaben werden zunächst Pilote auf den Weg gebracht, bevor es zu einer flächendeckenden Implementierung kommt (z. B. Talente-Werkstatt). Die Dokumentation schulischer Vorhaben und Prozesse erfolgt in transparenter Form und wird über verschiedene Kanäle an die Schulgemeinde kommuniziert (u. a. Homepage, Schulportal, „NEWS OF THE WEEK“, E-Mails, etc.).
- Der **PDCA-Zyklus** ist als Planungsmodell im QMK enthalten, um Entwicklungen und Prozesse zukünftig effizient, zielbezogen und strukturiert zu begleiten (z. B. bei der Planungsgruppe „gymnasiale Oberstufe“). Entwicklungsmöglichkeiten bestehen in diesem Handlungsfeld vor allem hinsichtlich einer kleinschrittigeren Entwicklungs- bzw. Projektplanung mit definierten Teilzielen und Aufgaben. Bei größeren Vorhaben sollte mit Methoden des **Projektmanagements** gearbeitet werden, um das Monitoring zu erleichtern. Dazu zählen beispielsweise ein Projektantrag, eine Projektorganisation in Phasen, eine Visualisierung von Zeitleisten mit Maßnahmen, Meilensteinen und

Evaluationsinstrumenten. Die bereits initiierte Einbeziehung der Schulentwicklungsberatung könnte bei der Strukturierung von Prozessen und der Einbindung des Projektmanagements eine hilfreiche Unterstützung darstellen.

- An der Bertha-von-Suttner-Schule herrscht eine große Bereitschaft sich sowohl formell als auch informell miteinander auszutauschen. Dafür hat die Schule Strukturen im QMK sowie in der alltäglichen Arbeit gelegt, die von den Lehrkräften gut angenommen werden (Team- und Fachsprechersitzungen, Klassenkonferenzen). **Verbindliche Kooperationsstrukturen** sind in Teilbereichen bereits geschaffen und mit Ressourcen versehen (z. B. für die „PriT“-Stunde in Jahrgang 5). Die Kooperation von Lehrkräften spielt aktuell eine wesentliche Rolle bei der Abstimmung von Unterrichtsinhalten, der Verständigung über die bestmögliche Förderung einzelner Schülerinnen und Schüler oder der Festlegung gemeinsamer Regeln für den Umgang mit einer Lerngruppe. Die Einbindung der Stufenleitungen sowie die Durchführung von „Übergabekonferenzen“ gewährleisten einen Austausch auf vertikaler Ebene.
- Die Festlegungen zum **Umgang mit Beschwerden** und Problemen sind in zwei Kommunikationskonzepten übersichtlich festgehalten, wobei sich eines an Schülerinnen und Schüler und das andere an Eltern richtet. Beide Konzepte sollten ebenfalls im QMK platziert werden, da der Umgang mit Qualitätsdefiziten eine wesentliche Komponente darstellt, um **systemische Optimierungspotenziale** zu identifizieren. Die Beschwerdewege sind sowohl Eltern als auch Lernenden bekannt und werden eingehalten. Handlungsbedarf besteht hinsichtlich der Optimierung des transparenten und nachvollziehbaren Prozessablaufs. Die hohe Streuung in der Onlinebefragung deutet darauf hin, dass Eltern und Lernende unterschiedliche Erfahrungen mit der Beschwerdebearbeitung gemacht haben. Hier könnte sich eine Ursachenforschung zu gelingenden Faktoren eines Beschwerdemanagements lohnen.
- **Partizipationsmöglichkeiten** der verschiedenen Gruppen bei der Gestaltung und Weiterentwicklung der Schule sind geschaffen. Schülerinnen und Schüler werden beispielsweise bei der Themenwahl zur Projektwoche sowie in der Konzeptionsphase des MINT-Zentrums einbezogen und organisieren schulische Veranstaltungen. Des Weiteren hat die SV die Einführung des „Vertretungsplans online“ sowie die Zertifizierung als „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ vorangetrieben. Regelmäßige Gespräche zwischen SV und Schulleitung/SV-Lehrkraft fördern den Austausch. Über den Schulelternbeirat und den Förderverein findet eine aktive Elternarbeit statt. Dort entstehen wertvolle Impulse zur Weiterentwicklung (z. B. Lernortfahrt, MINT-Zentrum, Elternakademie). Diese werden von der Schulleitung unterstützt und mit entsprechenden zeitlichen Ressourcen durch eingesetzte Lehrkräfte versehen.

- **Netzwerke**, die gezielt den Aufbau einer Qualitätsentwicklung fördern, sind temporär angelegt (u. a. PSES-Schulungen). Die Netzwerkarbeit konzentriert sich u. a. auf die Mitarbeit im „Forum für Schulqualität“ des Schulverbundes der IG-Schulen, die Gestaltung von Übergängen, Kooperationen zur Inklusion und Förderung sowie die Zusammenarbeit mit örtlichen Betrieben und der Kommune. Gerade im Hinblick auf die Selbstständigkeit wären Netzwerke zum gegenseitigen Austausch über das Vorgehen in Sachen QM bzw. Handhabung von Schulentwicklungsvorhaben hilfreich. Die Schule hat bereits den Kontakt zu anderen pädagogisch selbstständigen Schulen aufgenommen.
- Zur Koordinierung der **Ressourcen** ist ein Finanzausschuss eingerichtet, um Transparenz bei der Mittelvergabe herzustellen und durch die zielgerichtete Verwendung von Geldern auch die pädagogische Arbeit zu strukturieren. Die Verteilung der Deputate ist ausführlich dargestellt; sie fließen sowohl in die Profilvermerkmale als auch in einzelne Schulentwicklungsprojekte (z. B. MINT, „PriT“-Stunde). Bei der Verwendung eines Projektantrags könnten in diesem die benötigten Ressourcen der entsprechenden Schulentwicklungsprojekte aufgenommen werden.
- Das **Personalmanagementkonzept** (PMK) umfasst Überlegungen zur Personalplanung, -gewinnung und -entwicklung sowie Angebote der Schulleitung zu Jahresgesprächen und Hospitationen. Für die Vorbereitung und Durchführung der Mitarbeiterdengespräche stehen Gesprächsleitfäden zur Verfügung. Die Rolle jeder einzelnen Lehrkraft im QM der Schule wäre im PMK zu thematisieren. Besonders hervorzuheben ist zudem die Verknüpfung zu anderen Elementen des Qualitätsmanagements (interne Evaluation und PDCA-Zyklus): Die Schule plant das PMK unter Verwendung des Qualitätszyklus zu analysieren, um anschließend auf Basis der ermittelten Ergebnisse und Wirkungen eine Anpassung vornehmen zu können. Hierin liegt eine Chance, das QM für alle Beteiligten greifbarer zu machen und das überarbeitete PMK anschließend in das QMK aufzunehmen.
- Das **Fortbildungskonzept** orientiert sich an den Schwerpunkten der Bertha-von-Suttner-Schule. In die Fortbildungsplanung wären relevante QM-Qualifizierungen aufzunehmen, die das Personal der Schule für die anstehenden Aufgaben einer pädagogisch selbstständigen Schule vorbereiten (insbesondere Planung und Durchführung von Evaluationen, Gestaltung von Feedbackprozessen, Analyse von Leistungsdaten, Nutzung von Projektmanagementwerkzeugen). Pädagogische Tage werden genutzt, um an schulweiten Themen gemeinsam konkrete Veränderungen zu erarbeiten.

- **Neue Lehrkräfte** werden insbesondere durch die Fachschaften in ihrer Einarbeitungsphase unterstützt. Der „Guide für LiV und neue Lehrkräfte“ enthält alle wesentlichen Informationen, Dokumente und Formulare. Um sich ein Bild von den individuellen Stärken und Schwächen zu verschaffen, werden anlasslose Unterrichtsbesuche durchgeführt. Eine Protokoll-/Beobachtungsmatrix dient der strukturierten Reflexion, um über den individuellen Qualitätsbeitrag der Lehrkräfte ins Gespräch zu kommen, Entwicklungsperspektiven und Unterstützungsmöglichkeiten auszuloten.
- Die Beschäftigten sind mit der **Personalführung** zufrieden. Dazu tragen verbindliche Absprachen, eine gute Ansprechbarkeit, ein wertschätzender Umgang sowie ein proaktives Handeln bei.
- Die Bertha-von-Suttner-Schule hat eine gute Ausgangsposition, um die anstehenden Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen. Sie verfügt über eine Vielzahl an Voraussetzungen für den Aufbau eines gemeinsamen Qualitätsverständnisses. Hierzu zählen das Wissen um Grundprinzipien, qualitätsfördernde Haltungen der Schulleitung sowie ein engagiertes Kollegium. Im Bereich Qualitätsentwicklung sollten Partizipation und Transparenz konsequent weitergedacht werden, um über die Kriterien guter Schule und guten Unterrichts ins Gespräch zu kommen und somit das QM auf eine breite Basis zu stellen.

1.2.2 Ergebnisse im Bereich des „Lehrens und Lernens“

- Die Bertha-von-Suttner-Schule legt als Schule mit den Schwerpunkten Kultur, Umwelt und Musik mit ihren Profilklassen und -fenstern besonderen Wert auf die Erweiterung von Kompetenzen, was sich in einer Vielzahl von schulischen und außerschulischen Aktivitäten widerspiegelt: Darstellendes Spiel, Konzerte, Projektstage, KomPo7, die Talente-Werkstatt, die Gestaltung des Schulgartens und des Schulgebäudes, das neu eingerichtete MINT-Zentrum, verschiedene Arbeitsgemeinschaften, das Schülercafé und ein differenziertes Angebot an Wahlpflichtkursen bieten **handlungsorientierte und kreative Lernmöglichkeiten sowie ästhetische Lernzugänge**.
- Die Nutzung **außerschulischer Lernorte** und die **Einbeziehung von Expertinnen und Experten** sind im Schulprogramm verankert, werden aber aus Sicht der Befragten noch zu selten genutzt. **Problemorientierte**, anspruchsvolle und komplexe Aufgabenstellungen könnten den Lernertrag besonders für leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler noch weiter erhöhen.

- **Überfachliche Kompetenzen** sind essenziell für den Lernerfolg und tragen dazu bei, auf die Herausforderungen des Lebens vorzubereiten. Die **Sprachkompetenzförderung** ist vielfach erkennbar: Einsprachiger Fremdsprachenunterricht, die Verwendung von Fachvokabular und die ausführliche Erklärung von nicht verstandenen Begrifflichkeiten unterstützen den Lernprozess. Es wird jedoch auch Fremdsprachenunterricht beobachtet, der nahezu vollständig in deutscher Sprache durchgeführt wird. Hier fehlt die Gelegenheit, die Fremdsprache aktiv zu nutzen und zu vertiefen.
- Der Stärkung **personaler Kompetenzen** wird durch vielfältige Maßnahmen Rechnung getragen. Profilklassen, Wahlpflichtkurse und Ganztagsangebote zielen darauf ab, die Interessen und Talente der Schülerinnen und Schüler gezielt zu fördern und ihr Selbstbewusstsein zu stärken (z. B. durch Musicalaufführungen, Hapkido-AG, Bausteine zur Berufs- und Studienorientierung). Durch aktive Mitarbeit, z. B. im Schulsanitätsdienst oder bei der Unterstützung der Pausenaufsicht, übernehmen die Lernenden Verantwortung. Selbstwahrnehmung und Entscheidungsfähigkeit werden u. a. in Workshops zur Suchtprävention gestärkt.
- **Soziales Lernen** nimmt einen besonderen Stellenwert ein (Leitzatz 2). Beobachtbare Unterrichtssequenzen veranschaulichen wie gezielt Freundschaft, Vertrauen und Verantwortung im Fachunterricht thematisiert werden; über Teambildungsspiele wird der Zusammenhalt gestärkt. Als „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ werden jährliche „Gemeinsam Wir“-Aktionen durchgeführt. Die Lernenden äußern sich positiv über das Miteinander an der Schule, welches im Unterricht beispielsweise durch Gruppen- und Projektarbeiten oder durch Klassenpaten gezielt unterstützt wird. Die hohen Streuungen in der Onlinebefragung lassen dennoch auf unterschiedliche Erfahrungen schließen, sodass eine Betrachtung dieses Aspekts im Kontext der Leitbildorientierung sinnvoll ist.
- Das Medienbildungskonzept erläutert den Stellenwert von **Kompetenzen in der digitalen Welt**, bezieht sich auf curriculare Ausschärfungen, fächerübergreifende Medienbildung und wird durch ein Fortbildungskonzept flankiert. Im Kontext der Evaluation des Methodencurriculums wäre es sinnvoll, analoge Lehr-Lern-Szenarien und **methodisches Lernen** gezielt mit digitalen Verfahren und Methoden anzureichern, um die Verbindung der Kompetenzbereiche zu erreichen. Das Schulprogramm beschreibt das digitale Lernen in WP-Fächern und durch AG-Angebote (u. a. Office-Arbeit, multimediale Bildbearbeitung, Lego-Robotik). Die beobachteten Unterrichtssequenzen zeigen einen eher unterdurchschnittlichen Einsatz digitaler Medien zur Vermittlung von Lerninhalten in neuen Kontexten. Als positives Beispiel ist das Drehen eines Lernvideos im Mathematikunterricht zu nennen.

- Der erweiterte Leistungsbegriff zielt darauf ab, die Lernenden beim **selbsttätigen und selbstverantwortliches Lernen** zu unterstützen (Leitsatz 1). Bei der Anleitung zum **selbstgesteuerten Lernen** zeigen sich lehrkraftabhängige Unterschiede. Die befragten Lehrkräfte berichten von vielfältigen Anlässen (z. B. in naturwissenschaftlichen Fächern, im WP-Unterricht oder im Musikensemble). Es gibt Unterrichtssituationen, in denen Schülerinnen und Schülern über einen längeren Zeitraum eigenständige Zugänge zu einer Aufgabenbearbeitung oder Problemlösung eingeräumt werden (z. B. „PriT“-Stunde, Lesetagebuch im Deutschunterricht, Erstellen der Abschlusszeitung, Stationenarbeit). Gleichzeitig gibt es aber auch stark gelenkte, kleinschrittige Vorgehensweisen, die den Lernenden kaum Spielraum lassen und wenig zusammenhängende Darstellungen erfordern. Die Ergebnisse der Onlinebefragung deuten darauf hin, dass es gewisse Abweichungen zwischen den Bewertungen der Lehrkräfte, den Bewertungen der Lernenden und den Einschätzungen aus den Unterrichtsbeobachtungen gibt.
- Der Unterricht zeichnet sich durch eine **klare Strukturierung** bezogen auf Inhalte und Abläufe aus. Er ist überwiegend gut organisiert, es gibt keinen bis wenig Zeitverlust zu Beginn, während und am Ende des Unterrichts.
- Die **Lernziele** sollten transparenter dargestellt werden, damit die Lernenden ihre Kenntnisse und Fähigkeiten am Ende der Stunde (oder der Lerneinheit) besser einschätzen können. Einige Lehrkräfte fördern gezielt den Abgleich zwischen angestrebten **Lernzielen** und deren Erreichung sowie die Reflexion effektiver Lernprozesse (z. B. beim Erstellen eines Lernvideos in Mathematik oder beim Umsetzen eines Gruppenauftrags in KomPo7).
- Die **Reflexion von Lernergebnissen** erfolgt in verschiedenen Fächern mittels Selbsteinschätzungsbögen für Schülerinnen und Schüler, wobei deren Einsatz lehrkraftabhängig und hauptsächlich vor Klassenarbeiten erfolgt. Ausgelotete Defizite werden über Erklärungen und (digitale) Zusatzaufgaben kompensiert. Unterrichtsbeobachtungen und Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler in der Onlinebefragung deuten darauf hin, dass eine gemeinsame, **gezielt angeleitete Lernreflexion** im Unterricht schulweit zu selten vorkommt.
- Die Bertha-von-Suttner-Schule macht ihrer heterogenen Schülerschaft durch **innere und äußere Differenzierung** ein umfassendes und differenzierendes Lernangebot, um sie zum individuell bestmöglichen Schulabschluss zu führen. Zur Umsetzung einer umfassenden inneren und äußeren Differenzierung wird Unterrichtsmaterial der

Schulbuchverlage in verschiedenen Differenzierungsstufen und Zusatzmaterial eingesetzt (z. B. im Mathematik- und Deutschunterricht). In nicht differenzierten Fächern zeigt sich eine geringere Vielfalt an Arbeitsaufträgen mit unterschiedlichen Anspruchsniveaus. **Anlassbezogene individuelle Hilfestellung** seitens der Lehrkräfte oder der Schülerinnen und Schüler untereinander wird häufig wahrgenommen. Um das gesamte Spektrum abzubilden, könnte zudem noch intensiver in den Ebenen „**Reihenfolge**“, „**Menge**“, „**Themen**“ (**Auswahl**) und „**Ergebnisdarstellung**“ differenziert werden.

- Neben der Differenzierung in einzelnen Fächern **werden zusätzliche Förder- und Kompensationskurse** in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch angeboten. Ein spezieller Förderunterricht unterstützt Lernende mit defizitären Kenntnissen der deutschen Sprache. Die Inhalte der Qualifizierungsreihe „Förder- und kompetenzorientierter Unterricht“ werden über Multiplikatoren im Kollegium implementiert. Die Förderung der motorischen Fähigkeiten sowie die Förderangebote über Ganztagsangebote (Lego-Robotik-AG, „Spielerisch Programmieren lernen!“) stoßen auf positive Resonanz.
- Ein schulübergreifendes **Förderkonzept** beschreibt die strategische Ausrichtung der Förderpraxis an der Bertha-von-Suttner-Schule und wird durch gesonderte Konzepte ergänzt (LRS-Konzept, DaZ-Konzept, BSO-Konzept). Die eingesehenen Förderplanbeispiele enthalten unterschiedlich ausführliche Darstellung des Ist-Standes sowie der vereinbarten Ziele und Maßnahmen. Diese Maßnahmen sind oft allgemein formuliert (z. B. die Förderung durch eine BFZ-Kraft, der Besuch eines Förderkurses, Einübung der Rechtschreibung) und werden primär in die Verantwortung der Lernenden und Eltern übergeben. Ansprüche aus dem Förderkonzept zur individuellen Förderplanung könnten folglich konsequenter umgesetzt werden. Förderpläne werden selten fortgeschrieben, sodass Rückschlüsse im Sinne des Förderkreislaufes kaum erkennbar sind. Um den **Förderkreislauf** vollständig zu nutzen, sollten Ergebnisse der diagnostischen Tests vermehrt in die Förderplanung einfließen, um daraus gezielte Fördermaßnahmen abzuleiten.
- Die **Wertschätzung jedes Einzelnen** stellt einen zentralen Bestandteil des Leitbildes dar. Dies spiegelt sich in der respektvollen und unterstützenden Atmosphäre wider, die für das Evaluationsteam deutlich zu erkennen ist. In der Onlinebefragung äußern die Lernenden den Wunsch nach mehr **Ermutigung** durch angemessenes Lob und Motivation. Das Konfliktpotential ist gering bzw. adäquates Handeln der Lehrkräfte

ermöglicht eine angenehme Lernatmosphäre. Die Konzeption des Trainingsraumprogramms zielt darauf ab, die Lernenden in ihrer emotional-sozialen Entwicklung zu fördern.

- Die Bertha-von-Suttner-Schule beeindruckt durch „Schule als Lebensraum“. Durch die Vernetzung von Unterrichtsfächern, WP-Kursen und Profilen bietet sie vielfältige Möglichkeiten für interdisziplinäres Lernen. Die im QMK angestrebte Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität sollte die Bereiche „selbstgesteuertes Lernen“ und „Reflexion“ einbeziehen, da diese im Leitbild durch den erweiterten Leistungsbegriff einen besonderen Stellenwert erhalten und für den Lernerfolg der Lernenden von zentraler Bedeutung sind.

1.3 Differenzierte Bewertung des schulischen Qualitätsmanagements

Zur Bewertung der Handlungsfelder im Bereich des Qualitätsmanagements wird eine vierstufige Skala genutzt. Zwischenbewertungen in 0,5er Schritten sind möglich, so dass ein insgesamt siebenfach abgestuftes Bewertungsformat zur Verfügung steht.

Die Bewertungsstufen haben folgende Bedeutung:

Bewertungsstufe 1	wenig entwickelte Praxis – Ausgangsstufe
Bewertungsstufe 2	Grundlegende Anforderungen an eine funktionsfähige Praxis sind in Ansätzen erfüllt – Aufbaustufe
Bewertungsstufe 3	Praxis ist auf gutem Niveau entwickelt – Fortgeschrittenenstufe
Bewertungsstufe 4	Exzellente Praxis mit hoher situativer Passung und kontinuierlicher Verbesserung – Exzellenzstufe

Handlungsfeld 1: Konzeptionelle Grundlagen des Qualitätsmanagements

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Der **Aufbau eines schulischen Qualitätsmanagements** ist eine anspruchsvolle und umfassende Aufgabe, für die es innerhalb der Schulgemeinde einer **Verständigung zu Zielen, Strategien und Vorgehensweisen** bedarf. Ein solches Qualitätskonzept definiert Eckpunkte und dient im Schulalltag als Arbeitsgrundlage. Hier stellt die Schule ihre **Maßnahmen zur Sicherung der Qualität** ihrer pädagogischen Arbeit **und für ihre Weiterentwicklung** dar. Es umfasst sowohl die **Ziele**, die als Orientierung für die Qualitätsentwicklung der Schule dienen (z. B. in Form eines Leitbilds bzw. Qualitätsleitbilds), als auch eine Zusammenstellung der **Zuständigkeiten und Verbindlichkeiten**, die der Qualitätssicherung und -entwicklung dienen. Damit sind u. a. Festlegungen dazu gemeint, wie Arbeitsvorhaben im Rahmen der Schul- und Unterrichtsentwicklung gesteuert werden, wie Lehrkräfte ein Unterrichtsfeedback von ihren Lerngruppen einholen, wer für welchen Bereich der Qualitätssicherung zuständig ist und wie sich die Schulleitung einen Überblick über die Unterrichtsqualität verschafft. Entscheidend ist im Qualitätsmanagement die Alltagswirksamkeit der getroffenen Vereinbarungen. Diese setzt die **Akzeptanz der Beteiligten für die Maßnahmen** zur Qualitätsentwicklung und -sicherung voraus.

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 1	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Konzeptionelle Grundlagen des Qualitätsmanagements				X							X			
Die Schule hat Ziele formuliert, die handlungsleitend für ihre Qualitätsentwicklung und -sicherung sind.					X					X				
Zuständigkeiten und Verbindlichkeiten des Qualitätsmanagements sind klar geregelt.				X						X				
Es liegt ein Konzept vor, in dem wesentliche Maßnahmen zur Qualitätssicherung schriftlich dargestellt sind.					X					X				
Die Maßnahmen zur Qualitätssicherung sind als eine Grundlage ihrer Arbeit von den Beschäftigten akzeptiert.				X							X			
Für Schülerinnen und Schüler sowie Eltern ist erkennbar, dass die Schule Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung ergreift.			X								X			

Handlungsfeld 2: Individualfeedback als Qualitätsverfahren

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Im Qualitätsmanagement tragen die Handelnden Verantwortung für ihre eigene Weiterentwicklung. Dazu ist es hilfreich, sich von verschiedenen Seiten Rückmeldungen einzuholen.

Unterrichtsfeedback an die Lehrkräfte durch Schülerinnen und Schüler regt ebenso wie **verschiedene Formen kollegialen Feedbacks** (z. B. im Rahmen von Unterrichtshospitationen) zur Reflexion der eigenen Praxis und zu individuellen Lernprozessen an. Diese liefern insgesamt einen Beitrag zur Optimierung der persönlichen Unterrichtspraxis. Ein regelmäßig eingeholtes **Leistungsfeedback** bietet Schulleitungsmitgliedern hinsichtlich ihres Führungshandelns die Chance zum Abgleich von Selbst- und Fremdeinschätzung.

Adressaten- und situationsgerechte Feedbackinstrumente (z. B. Fragebögen, Zielscheiben, Meinungsbarometer) unterstützen das Einholen erfahrungsbezogener Rückmeldungen. Eine **schuleigene Sammlung geeigneter Feedbackinstrumente** erleichtert den Lehrkräften die individuelle Anpassung der Vorlagen an die jeweilige Situation. Feedbackergebnisse gehören grundsätzlich zunächst den Personen, die um eine Rückmeldung gebeten haben, und sollten in einem nächsten Schritt mit den Feedbackgebenden besprochen werden. Als Qualitätsverfahren entfaltet Individualfeedback sein volles Potenzial, wenn die gezielt eingeholten Rückmeldungen zu Veränderungen führen.

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 2	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Individualfeedback als Qualitätsverfahren			X							X				
Die Lehrkräfte holen regelmäßig von ihren Schülerinnen und Schülern ein Feedback zu ihrem Unterricht ein.			X							X				
Die Schülerinnen und Schüler sind mit den Möglichkeiten zufrieden, die sie zum Feedback an die Lehrkräfte haben.			X								X			
Die Lehrkräfte nutzen vielfältige Formen des kollegialen Feedbacks zur Verbesserung ihrer Unterrichtsqualität.				X						X				
Die Schulleitung holt regelmäßig ein Leitungsfeedback ein.						X			X					
An der Schule stehen Feedbackinstrumente zur Verfügung, die eine individuelle Planung von Feedbacksituationen unterstützen.					X				X					
Feedbackergebnisse werden mit den Beteiligten besprochen.					X				X					
Die aus Feedback gewonnenen Erkenntnisse werden für die Weiterentwicklung des Unterrichts und der schulischen Arbeit genutzt.					X					X				

Handlungsfeld 3: Evaluation und Bestandsaufnahme als Qualitätsverfahren

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Im Rahmen von **Bestandsaufnahmen** werden bereits vorhandene Daten genutzt, um sich vom aktuellen Stand in bestimmten Bereichen ein Bild zu machen. Über die **Aufbereitung und Analyse von Leistungsdaten** (z. B. Ergebnisse von Abschlussprüfungen, Lernstandserhebungen, Vergleichsarbeiten) erhält man datengestützte Einblicke in die Schulqualität. Ergebnisse **interner Evaluation** liefern Hinweise darauf, ob die eingeleiteten Entwicklungsmaßnahmen in den Bereichen Schule und Unterricht ihr Ziel erreicht haben und die beabsichtigten Wirkungen entfalten. Daten aus den beiden Qualitätsverfahren Bestandsaufnahme und Evaluation machen Stärken sichtbar und zeigen Verbesserungsbedarf auf.

Systematische Evaluation überprüft innerhalb des Qualitätszyklus auf der Basis schulischer Fragestellungen, inwieweit man sich in relevanten Bereichen der Schulentwicklung dem angestrebten Soll-Zustand (schulische Qualitätsziele) angenähert hat (Soll-Ist-Abgleich). Dafür bedarf es passend zum Evaluationsgegenstand **geeigneter Verfahren und Instrumente** (z. B. Befragung mittels Fragebogen, Beobachtung anhand einer Checkliste). **Indikatoren für die Zielerreichung** erleichtern bereits beim Start eines Entwicklungsvorhabens die spätere Evaluation des Maßnahmen Erfolgs. Evaluationsergebnisse sollten **ausgewertet, mit den Beteiligten besprochen und für die Weiterentwicklung genutzt** werden.

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 3	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Evaluation und Bestandsaufnahme als Qualitätsverfahren				X						X				
Schulinterne Leistungsdaten werden ausgewertet (z. B. Daten aus der Schulstatistik, Vergleichsarbeiten, Klassenarbeiten, Prüfungen).				X							X			
Interne Evaluationen finden in relevanten Bereichen an der Schule regelmäßig statt.					X						X			
Es werden der Fragestellung angemessene Instrumente und Verfahren zur internen Evaluation genutzt.				X							X			
Bei internen Evaluationen sind Indikatoren für die Zielerreichung formuliert.			X						X					
Ergebnisse aus Qualitätsverfahren (Bestandsaufnahmen, internen und externen Evaluationen) werden mit den Beteiligten ausgewertet.			X							X				
Ergebnisse aus Qualitätsverfahren (Bestandsaufnahmen, internen und externen Evaluationen) werden zur Planung konkreter Schritte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung genutzt.					X					X				
Die aus Qualitätsverfahren (Bestandsaufnahmen, internen und externen Evaluationen) abgeleiteten Schul- und Unterrichtsentwicklungsmaßnahmen werden gezielt und konsequent umgesetzt.				X							X			

Handlungsfeld 4: Steuerung im Qualitätsmanagement (Strukturen und Prozesse)

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Die Schulleitung nimmt bei der Qualitätsentwicklung der Schule eine Schlüsselstellung ein. Ihr obliegt die Steuerung und Koordination der Aktivitäten. Die Weiterentwicklung wird von ihr **als kollektiver Lernprozess der gesamten Schulgemeinde** gestaltet, in den neben den Lehrkräften auch Schülerinnen und Schüler sowie Eltern einbezogen werden (**Partizipation**). Zur Planung und Durchführung von Entwicklungsvorhaben wird ein **geeignetes Projektmanagement** genutzt, um Ziele, Maßnahmen, Verantwortlichkeiten und zeitlichen Ablauf zu klären.

Verbindliche Kooperationsstrukturen fördern den Austausch guter Praxis bei den Lehrkräften und die Absprachen zu vergleichbarem Handeln. Sie schaffen außerdem Gelegenheiten für die Weiterentwicklung des Unterrichts auf Fach-, Klassen- und Jahrgangsebene. Ein **Beschwerdemanagement** sorgt dafür, dass Rückmeldungen zu Qualitätsdefiziten und Anregungen zur Qualitätsverbesserung aus der Schulgemeinde niedrigschwellig aufgefangen, angemessen bearbeitet und für die Weiterentwicklung genutzt werden können. Die systematische Betrachtung von Defizitrückmeldungen zeigt auf, an welchen Stellen im System Veränderungen nötig sind. Die **Vernetzung mit externen Partnern** unterstützt den Entwicklungsprozess der Schule durch weitere Expertise und Austausch zum Aufbau eines Qualitätsmanagements, das zur eigenen Schulform und den jeweiligen Rahmenbedingungen passt.

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 4	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Steuerung im Qualitätsmanagement (Strukturen und Prozesse)				X								X		
Die Schulleitung steuert die Weiterentwicklung der Schule auf der Basis eines Qualitätsmanagements.					X							X		
Schulentwicklungsprojekte werden mit Methoden des Projektmanagements geplant.			X							X				
Die Schulleitung sorgt für verbindliche Kooperationsstrukturen (v. a. auf Fach-, Klassen- und Jahrgangsebene, Arbeitsgruppen zur Unterrichtsentwicklung, Gruppen zur kollegialen Hospitation).				X									X	
Rückmeldungen zu Qualitätsdefiziten (Beschwerden, Unzufriedenheiten oder Defizitwahrnehmungen) werden sachorientiert bearbeitet und systematisch zur Verbesserung der Qualität genutzt.				X								X		
Schulentwicklungsprojekte werden partizipativ angegangen und umgesetzt.						X						X		
Die Schulleitung fördert die Beteiligung an Netzwerken zur Qualitätssicherung und -entwicklung (z. B. beim Aufbau eines Qualitätsmanagements, „Blick über den Zaun“, „Europaschule“, regionale Netzwerke).				X						X				

Handlungsfeld 5: Steuerung im Qualitätsmanagement (Ressourceneinsatz)

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Ressourcen spielen im Qualitätsmanagement eine wichtige Rolle bei der Planung und Umsetzung von Entwicklungsvorhaben in den Bereichen Schule und Unterricht. Damit sind **personelle, sächliche und finanzielle Ressourcen** ebenso gemeint wie **Zeit und schulische Infrastruktur**. Die Schulleitung sorgt für den zweckmäßigen Einsatz der zur Verfügung stehenden Ressourcen und berücksichtigt dabei die schulischen Qualitätsziele und priorisierten Entwicklungsvorhaben.

Ressourcenentscheidungen sollten in der Schulgemeinde transparent gemacht werden, damit die Beteiligten nachvollziehen können, wie die Qualitätsentwicklung in Schwerpunktbereichen durch Ressourcen unterstützt wird. Eine wirksame **Kontrolle der Ressourcenverwendung** bezieht sich nicht nur auf Strukturen und Prinzipien (z. B. Haushaltsausschuss, Verteilung von Deputatsstunden), sondern überprüft auch, ob der Einsatz von Ressourcen in den zentralen Entwicklungsvorhaben der Schule die beabsichtigte Wirkung erzielt hat (z. B. Anschaffung von Materialien, Fortbildung für Lehrkräfte, Einrichtung von Förderkursen für Schülerinnen und Schüler).

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 5	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Steuerung im Qualitätsmanagement (Ressourceneinsatz)				X									X	
Die Schulleitung orientiert sich bei der Verwendung der personellen, sächlichen und finanziellen Ressourcen an den schulischen Qualitätszielen und Entwicklungsschwerpunkten.				X									X	
Die Schulleitung sorgt für die Transparenz zu Entscheidungen bezüglich der Ressourcenverwendung.					X									X
Es wird überprüft, dass der Ressourceneinsatz die beabsichtigte Wirkung erzielt hat.			X							X				

Handlungsfeld 6: Steuerung im Qualitätsmanagement (Personalentwicklung)

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Personalauswahl-, -führung und -entwicklung sind wichtige Bereiche der Qualitätsentwicklung, in denen die Schulleitung Impulse setzen kann. **Ziele, Grundsätze und Kriterien** werden für den Beteiligten offengelegt. Die Schulleitung nimmt **Einblicke in die Unterrichtsqualität**, stellt die **Stärken und Schwächen des schulischen Personals** differenziert fest und initiiert **Maßnahmen zur Personalentwicklung**. Dafür eignen sich u. a. Instrumente wie Unterrichtshospitationen, **Jahresgespräche mit Zielvereinbarungen** und die Fortbildungsplanung in den Bereichen Schul-, Unterrichts- und Qualitätsentwicklung. Besonderes Augenmerk sollte dem **Aufbau von Kompetenzen im Umgang mit Daten zur Schul- und Unterrichtsqualität** gelten, damit in den jeweiligen Rollen datengestützte Qualitätsarbeit stattfinden kann (z. B. Fachsprecherinnen und -sprecher, Steuergruppenmitglieder, Evaluationsbeauftragte, Aufgabenfeldleitungen). **Neue Lehrkräfte** werden systematisch mit schulkulturellen und konzeptionellen Besonderheiten der Schule vertraut gemacht. Die Herausforderung einer qualitätsorientierten Personalentwicklung besteht darin, **individuellen Bedarfen und systemischen Entwicklungsanforderungen** gleichermaßen gerecht zu werden. Ob das in den Augen des schulischen Personals gelingt, zeigt sich u.a. in der **Zufriedenheit der Beschäftigten mit der Personalführung**.

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 6	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Steuerung im Qualitätsmanagement (Personalentwicklung)				X							X			
Die Personalauswahl und -entwicklung erfolgt nach transparenten Zielen, Grundsätzen und Kriterien, die an den Qualitätsansprüchen und Entwicklungszielen der Schule ausgerichtet sind und dabei auch individuellen Bedarfen der Lehrkräfte Rechnung tragen.					X						X			
Neue Lehrkräfte werden sorgfältig in die schulkulturellen und konzeptionellen Besonderheiten der Schule eingeführt.				X							X			
Die Schulleitung verschafft sich mit geeigneten Instrumenten ein differenziertes Bild über Stärken und Schwächen des pädagogischen und nicht pädagogischen Personals (z. B. Unterrichtshospitationen, interne Evaluationen usw.).				X							X			
Die Schulleitung führt mit dem schulischen Personal Jahresgespräche durch und nutzt dabei Zielvereinbarungen zur Personal- und Schulentwicklung.				X						X				
Kompetenzen für den Umgang mit Daten zur Schul- und Unterrichtsqualität werden im Kollegium gezielt aufgebaut.			X						X					
Die Beschäftigten der Schule sind zufrieden mit der Personalführung durch die Schulleitung.					X							X		

1.4 Differenzierte Bewertung des Bereichs „Lehren und Lernen“

Qualitätsaussagen der externen Evaluation zum Unterricht einer selbstständigen Schule orientieren sich inhaltlich am Hessischen Referenzrahmen Schulqualität² mit diesen Grundzügen:

Lehrkräfte organisieren und gestalten Lernangebote und -umgebungen so, dass alle Schülerinnen und Schüler nach Möglichkeit mit Freude und bestmöglichem Erfolg lernen und Kompetenzen erwerben. Standards, Kerncurricula, Lehrpläne und schulinterne Curricula werden berücksichtigt. Das Handeln der Lehrkräfte richtet sich auf die Wirksamkeit der Lehrprozesse, die Nachhaltigkeit der Lernprozesse und das bestmögliche Ausschöpfen aller Potenziale. Lernen wird dabei als konstruktiver Prozess verstanden, in dem Lehrkräfte mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam am Wissens- und Kompetenzaufbau arbeiten. Letztere erkennen ihre Mitverantwortung für den Lernprozess und werden beim Lernen gezielt sowie individuell unterstützt und begleitet.

Die folgenden Handlungsfelder beziehen sich auf wesentliche Prozessmerkmale, die fachunabhängig von Bedeutung für gelingende Lehr-Lernprozesse sind. In die Bewertung fließen außer stichprobenartigen Unterrichtsbeobachtungen auch Befragungsergebnisse (aus der Onlinebefragung und den Gruppeninterviews der Schülerinnen und Schüler, der Lehrkräfte und der Schulleitungsmitglieder) sowie Erkenntnisse aus der Dokumentenanalyse ein (u. a. schulinterne Konzepte, curriculare Vereinbarungen, Konferenzprotokolle). Die Standardtexte beschreiben die inhaltlichen Anforderungen, die mit dem jeweiligen Handlungsfeld verbunden sind und stellen somit die optimale Ausprägung dar. In den Wertungstabellen werden die Einschätzungen des Evaluationsteams denen der Schulleitung gegenübergestellt.

² Hessischer Referenzrahmen Schulqualität, April 2021

Handlungsfeld 1: Anwendung

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Um Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern systematisch aufzubauen, werden kognitive Prozesse in Gang gesetzt. Dazu bedarf es **herausfordernder Aufgabenstellungen**, die auf alltägliche Erfahrungen, berufliche Anwendungskontexte und / oder Fragen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet sind. Dabei werden Bezüge zum bisher erworbenen Wissen und Können hergestellt. Die Organisation des Unterrichts unterstützt dieses Ziel und bindet die Schülerinnen und Schüler aktiv mit ein.

Problemorientierung spielt hierbei eine wichtige Rolle (z. B. durch die Arbeit an komplexen Aufgaben, die Aufforderungscharakter haben, vernetztes Denken anregen, neue bzw. unterschiedliche Lösungswege und einen lernförderlichen Umgang mit Fehlern ermöglichen). Gleiches gilt auch für die **Handlungsorientierung**. Beide Merkmale sollten in den Unterricht integriert werden, sodass die Lerngelegenheiten nach Möglichkeit auch die Anwendung des zu Lernenden oder des Gelernten berücksichtigen (z. B. mittels Schülerversuchen, Simulation, Rollenspiel, Projekt- und Praxistagen). Der bewusste **Einbezug außerschulischer Lernorte bzw. externer Expertinnen und Experten** unterstützt die Ausrichtung der Lehr-Lernprozesse an der Anwendungsorientierung. Lernorte außerhalb des Klassenzimmers und der Besuch von Fachleuten in der Schule sind Elemente eines erfahrungsorientierten Unterrichts, der Lerninhalte für die Schülerinnen und Schüler authentisch, interessant und mehrperspektivisch gestaltet und den Transfer auf andere Sachverhalte ermöglicht.

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 1	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Anwendung			X								X			
Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheiten, an problembezogenen Aufgaben zu arbeiten.		X									X			
Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheiten zur handlungsorientierten Auseinandersetzung mit Inhalten in geeigneten Lernkontexten.			X									X		
Außerschulische Lernorte und Aktivitäten sowie außerschulische Experten werden als Lernkontexte für den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler genutzt.			X							X				

Handlungsfeld 2: Überfachliche Kompetenzen

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Der Aufbau überfachlicher Kompetenzen ist zentrales Ziel des Unterrichts. Sie sind zwar nicht direkt an fachliche Inhalte gebunden, können aber auch nicht unabhängig von ihnen erworben werden. Die gezielte Förderung und der gestufte Aufbau überfachlicher Kompetenzen sind Prinzipien von Lehr-Lernprozessen über alle Fächer hinweg.

Personale Kompetenz: Unter dem Begriff der personalen Kompetenz werden verschiedene Einzelkompetenzen zusammengefasst wie beispielsweise Selbstwahrnehmung, Selbsteinschätzung, Selbsterprobung und Selbstregulation.

Sozialkompetenz: Lerninhalte beziehen sich darauf, in sozialen Beziehungen zu leben und diese zu gestalten. Dazu brauchen die Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten u. a. in Bereichen wie Kooperation, Rücksichtnahme und konstruktiver Umgang mit Konflikten.

Lernkompetenz: Schülerinnen und Schüler lernen mithilfe von Arbeitstechniken und Lernstrategien, sich Lernbereiche zunehmend selbst zu erschließen (z. B. durch Textmarkierung, Nutzung von Mind-Maps, Recherche, Referat, Protokollierung).

Sprachkompetenz: Schülerinnen und Schüler lernen, Sprache bewusst, normgerecht und kreativ zu verwenden und ihren Sprachgebrauch zu reflektieren. Dazu gehören aktive wie rezeptive Fertigkeiten (z. B. Argumentieren, Vortragen, Leseverstehen) sowie die mündliche und schriftliche Sprachverwendung. Die Vermittlung von Sprachkompetenz ist Aufgabe aller Fächer, wobei auch der korrekte Gebrauch von fachspezifischem Vokabular eine Rolle spielt.

Kompetenzen in der digitalen Welt: Digitale Kompetenzen beziehen sich nicht nur auf die Nutzung digitaler Werkzeuge bei der Erschließung von Lerninhalten (z. B. Texte formatieren, mit Tabellen rechnen, im Internet recherchieren, mit Powerpoint präsentieren), sondern auch auf einen reflektierten Umgang mit digitalen Medien und ihren Risiken. Lehrkräfte stellen für den Kompetenzerwerb und -aufbau der Schülerinnen und Schüler möglichst vielfältige digitale Lernarrangements (u. a. auch Lernplattformen, Lernprogramme) bereit.

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 2	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Überfachliche Kompetenzen			X								X			
Lehr- und Lernprozesse fördern den Erwerb von personaler Kompetenz.			X									X		
Lehr- und Lernprozesse fördern den Erwerb von Sozialkompetenz.			X									X		
Lehr- und Lernprozesse fördern den Erwerb von Lernkompetenz.			X								X			
Lehr- und Lernprozesse fördern den Erwerb von Sprachkompetenz.			X								X			
Lehr- und Lernprozesse fördern den Erwerb von Kompetenzen in der digitalen Welt.			X						X					

Handlungsfeld 3: Reflexion

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Lernen wird dadurch geschaffen, dass im Unterricht **das individuelle Lernen selbst thematisiert** und zum Unterrichtsgegenstand gemacht wird. Dies bezieht sich sowohl auf die **Lernprozesse** (Wie ist das Lernen gelaufen? Wo gab es Schwierigkeiten?) als auch auf die **Lernergebnisse** (Wo befinde ich mich in Bezug auf das Lernziel? Was fehlt mir noch zur Erreichung?).

Die Lehrkraft leitet die Schülerinnen und Schüler an, über ihr Lernen nachzudenken, Fortschritte und Defizite im fachlichen und überfachlichen Kompetenzaufbau wahrzunehmen und sich selbst realistisch einzuschätzen. Für die Reflexion des Ergebnisses ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler – altersangemessen – über die angestrebten Kompetenzen informiert sind. **Checklisten und Kompetenzraster** erleichtern Schülerinnen und Schülern die Selbsteinschätzung.

Weitere Materialien zur Unterstützung und Förderung der Lernreflexion werden eingesetzt. Diese dienen der Dokumentation von Prozessen bzw. Erkenntnissen und erleichtern kriteriengeleitet die Rückschau auf das eigene Lernverhalten, die Lernstrategien und die erzielten Ergebnisse. Hilfreich für Schlussfolgerungen zum weiteren Lernprozess sind Materialien wie z. B. Lerntagebuch, Fragebogen, Selbsteinschätzungsbogen und Portfolio.

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 3	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Reflexion			X							X				
Lehrkräfte regen die Schülerinnen und Schüler an, ihre Lernprozesse zu reflektieren.			X							X				
Lehrkräfte regen die Schülerinnen und Schüler an, ihre Lernergebnisse zu reflektieren.			X								X			
Materialien, die die Reflexion unterstützen, werden von den Lehrkräften im Unterricht eingesetzt.		X								X				

Handlungsfeld 4: Differenzierende Förderung

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler bezüglich ihres Vorwissens, ihrer Kenntnisse der deutschen Sprache sowie ihrer Interessen und Lernpotenziale erfordern individualisiertes Lernen und das **Schaffen differenzierter Zugänge**, damit aktive Teilhabe an schulischer Bildung für alle Schülerinnen und Schüler möglich wird. Dabei werden verschiedene **Maßnahmen innerhalb und außerhalb des Regelunterrichts** aufeinander abgestimmt (u. a. Binnendifferenzierung als Strukturmerkmal des Unterrichts, offene Aufgabenformate, Unterstützungs- und Rückmeldeangebote wie Lerngespräche, ergänzende Kursangebote, AGs), sodass die Gesamtheit der Lern-, Förder- und Forderangebote das Lernen der Schülerinnen und Schüler bestmöglich unterstützt. Zur Umsetzung differenzierender Förderung nutzen Lehrkräfte bei der Gestaltung ihres Unterrichts variable Lernarrangements und beziehen Diagnoseergebnisse sowie Planungen zum Fordern und Fördern ein.

Binnendifferenzierung kann sich auf die **Quantität** der zu bearbeitenden Aufgaben beziehen, indem **die Menge** der Aufgaben individuell angepasst wird oder Zusatzaufgaben zur Verfügung stehen. Außerdem kann die **Reihenfolge** der Bearbeitung von Aufgaben freigestellt werden. Wenn Schülerinnen und Schüler (Unter-) **Themen** wählen können, werden ihre Neigungen und Interessen berücksichtigt. Ähnlich verhält es sich bei Auswahlmöglichkeiten bezüglich der **Arbeitsform oder der Ergebnisdarstellung**. Im Rahmen von **qualitativer Differenzierung** werden Arbeitsaufträge passend zum Leistungsspektrum innerhalb der Lerngruppe gestaltet. Leistungsstärkere erhalten gleichermaßen wie Leistungsschwächere besondere Aufträge bzw. können zwischen Aufgaben wählen.

Schülerinnen und Schüler werden befähigt, von den bereitgestellten Wahlmöglichkeiten bzw. differenzierten Arbeitsaufträgen so Gebrauch zu machen, dass sie auf ihrem jeweiligen Lernweg gut an ihre eigenen Lernstände und Fähigkeiten anknüpfen können. Lehrkräfte (und ggf. weiteres pädagogisches Personal) stehen ihnen dabei begleitend und beratend zur Seite, stellen **individuelle Unterstützungsangebote** bereit (zusätzliche Erklärungen, Helfersystem, Teilnahme an Wettbewerben, besondere Leistungsanreize o. ä.) und zeigen Entwicklungspotenziale und weitere Lernerfordernisse auf.

Individuelle **Förderpläne** dienen **als methodisches Hilfsmittel zur Planung, Strukturierung und Vernetzung einer individualisierten Lernförderung** mit dem Ziel, Lernschwierigkeiten auszugleichen oder besonderen Begabungen gerecht zu werden. Förderpläne ermöglichen eine prozessorientierte Beschreibung von Fähigkeiten und Lernzuwächsen. Sie gelten für einen überschaubaren Zeitraum (max. ein Schulhalbjahr), setzen an Ergebnissen

von Diagnostik und Beobachtungen an und enthalten neben konkreten Maßnahmen (altersangemessen, klar, umsetzbar) auch Verantwortlichkeiten und sonstige Vereinbarungen (Lern- und Erziehungsverträge o. ä.). Förderpläne werden mit allen Beteiligten angemessen abgestimmt und besprochen (unterrichtende Lehrkräfte, ggf. weiteres pädagogisches Personal, mit der jeweiligen Schülerin / dem jeweiligen Schüler, Eltern / Sorgeberechtigte) und im Lehr-Lernprozess genutzt. Das Erreichen der Förderziele wird nach Ablauf des Geltungszeitraums überprüft; der Plan wird bei weiterbestehendem Bedarf fortgeschrieben.

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 4	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Differenzierende Förderung			X								X			
Lehrkräfte bieten Wahlmöglichkeiten bzw. erteilen differenzierte Arbeitsaufträge bezüglich der Reihenfolge bei der Bearbeitung von Aufgaben.			X							X				
Lehrkräfte bieten Wahlmöglichkeiten bzw. erteilen differenzierte Arbeitsaufträge bezüglich der Menge der zu bearbeitenden Aufgaben.			X							X				
Lehrkräfte bieten inhaltliche Wahlmöglichkeiten bzw. erteilen differenzierte Arbeitsaufträge bezüglich der Themen.			X							X				
Lehrkräfte bieten Wahlmöglichkeiten bzw. erteilen differenzierte Arbeitsaufträge bezüglich der Arbeitsform und oder der Ergebnisdarstellung.			X								X			
Lehrkräfte bieten Wahlmöglichkeiten bzw. erteilen leistungsdifferenzierte Arbeitsaufträge für leistungstärkere Schülerinnen und Schüler.			X							X				
Lehrkräfte bieten Wahlmöglichkeiten bzw. erteilen leistungsdifferenzierte Arbeitsaufträge für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler.			X							X				
Schülerinnen und Schüler erhalten bzw. nutzen anlassbezogen individuelle Unterstützung.				X								X		
Fördermaßnahmen werden in zusätzlichen Angeboten bedarfsgerecht von der Schule umgesetzt.				X								X		
Individuelle Förderpläne mit konkreten Maßnahmen, Zeitvorgaben und Vereinbarungen werden für die betreffenden Schülerinnen und Schüler im Lernprozess genutzt.				X						X				

Handlungsfeld 5: Selbstgesteuertes Lernen

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Grundsätzlich beinhaltet **selbstgesteuertes Lernen**, dass Schülerinnen und Schüler ihre Lerntätigkeit selbst organisieren und steuern können. Dabei lernen sie entwicklungs- und altersgemäß, in dem für sie passenden Maße Lernstrategien einzusetzen, Unterstützung heranzuziehen und ihre eigenen Lernprozesse zu reflektieren (Metakognition).

Die **Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess**. Sie ermitteln selbst ihren Lernstand und überprüfen, inwieweit sie die zunehmend selbst gesteckten Lernziele erreicht haben. Außerdem sind sie in der Lage, die **Ergebnisse und den Verlauf ihres Lernprozesses eigenständig zu dokumentieren**. Dies setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler über methodische Kompetenzen und Routinen verfügen wie z. B. Nutzung von Anregungen, Strukturhilfen, Übersichten, Lernbegleitung. Damit geht auch einher, dass Schülerinnen und Schüler Zeit zur Bearbeitung einer Aufgabe erhalten, die sie **eigenständig planen**. Wichtig für die Anbahnung von selbstgesteuertem Lernen ist, dass es zunehmend **Freiräume für eigene Entscheidungen** gibt und die anfänglich möglicherweise notwendige Kleinschrittigkeit von Aufgaben bzw. Engführung der Lehrprozesse weiter reduziert wird. Die Lehrkraft eröffnet dafür den Schülerinnen und Schülern Spielräume mittels längerer Phasen ohne direkte Instruktion und organisiert **entsprechende Lernarrangements** wie z. B. Projekt- oder Werkstattarbeit, Planspiel. Sie übernimmt dabei zunehmend die Rolle der Lernbegleitung.

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 5	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Selbstgesteuertes Lernen				X							X			
Lehrkräfte organisieren Unterrichtsarrangements, die Selbststeuerung erfordern.				X							X			
Schülerinnen und Schüler arbeiten in längeren Phasen des Unterrichts selbstständig.				X							X			

Handlungsfeld 6: Kooperatives Lernen

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Kooperatives Lernen fördert neben kognitiven Lernprozessen besonders das soziale und emotionale Lernen. Dabei lernen Schülerinnen und Schüler miteinander und voneinander. Sie übernehmen Verantwortung für den Gruppenprozess und das gemeinsam erreichte Ergebnis sowie für ihre individuellen Lernerfolge und Beiträge zum Gruppenerfolg.

Lehrkräfte sorgen für **Lerngelegenheiten zum kooperativen Lernen, die eine koordinierte Aktivität verlangen**. Das Ziel ist eine gemeinsame Arbeitsorganisation und die gemeinschaftliche Lösung eines Problems bzw. Bearbeitung einer Aufgabe. Dazu erhalten die Schülerinnen und Schüler geeignete **Arbeitsaufträge, Lernarrangements und Materialien, die Verständigung und Zusammenarbeit in der Gruppe erfordern**.

Regeln und Rollen für Partner- und Gruppenarbeit (z. B. Verantwortung für die Überwachung der Zeit, die Beschaffung von Materialien, die Präsentation der Ergebnisse) werden im Vorfeld gemeinsam erarbeitet und im Prozess konsequent angewandt; deren Einhaltung wird im Nachgang reflektiert. Ein Unterrichtsklima, das kooperative Lernformen mit dem Einbringen unterschiedlicher Kompetenzen in ein Gemeinschaftsprodukt als Bereicherung fördert, schafft zusätzliche Anreize zur Kollaboration.

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 6	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Kooperatives Lernen				X							X			
Partner- oder Gruppenarbeit werden genutzt.				X								X		
Die Arbeitsaufträge sind für eine kooperative Arbeit angelegt.			X								X			
Auf die Einführung bzw. Einhaltung der Regeln der Partner- und Gruppenarbeit wird geachtet.				X							X			

Handlungsfeld 7: Struktur der Lehrprozesse

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Mit einer klaren Strukturierung sorgen die Lehrkräfte für Akzentuierung und Orientierung innerhalb der von ihnen initiierten Lehr-Lernprozesse. Dazu gehören die **Klarheit der Aufgabenstellung** sowie eine deutliche **Markierung der einzelnen Unterrichtsphasen** („roter Faden“, Rhythmisierung des Ablaufs, Wechsel von Instruktion und schüleraktiven Phasen). Der **Unterricht ist durchdacht und vorbereitet**; Lernschritte bauen sinnvoll aufeinander auf. (Zwischen-)Ergebnisse werden gesichert (u. a. durch Merksätze, Stichpunkte, Zusammenfassungen). **Strukturierungshilfen** werden eingesetzt (z. B. akustische Signale, Ablagen, Rituale zur Phasentrennung).

Die Lehrkraft gibt strukturierende Hinweise zum Ablauf und formuliert **Arbeitsaufträge klar und verständlich**. Sie behält während des Lehr-Lernprozesses den Überblick und vergewissert sich, dass Arbeitsaufträge und Erklärungen verstanden wurden. Außerdem achtet sie auf eine altersangemessene Sprache; sie agiert selbst als Sprach- und Kommunikationsvorbild.

Die Lehrkraft steuert den Unterrichtsablauf; sie beginnt und beendet den Unterricht pünktlich. Alle benötigten Materialien sind **ohne Zeitverlust** verfügbar; für die Schülerinnen und Schüler entstehen **keine Leerlaufphasen**. Es geht darum, den Schülerinnen und Schülern eine „echte Lernzeit“ – im Sinne einer für den Lernprozess sinnvoll und effektiv genutzten Zeit – zu ermöglichen.

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 7	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Struktur der Lehrprozesse			X										X	
Lehrkräfte formulieren ihre Aufträge und Anweisungen bzw. Redeanteile klar (verbal und/oder schriftlich).				X									X	
Lehr-Lernprozesse sind gut organisiert.			X										X	
Es gibt keinen Zeitverlust zu Beginn, während oder am Ende des Unterrichts.		X											X	

Handlungsfeld 8: Transparenz

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Eine **Offenlegung der Ziele, Inhalte und Abläufe** zu Beginn einer Unterrichtsstunde oder -einheit ist Teil der inhaltlichen Klarheit, die guten Unterricht auszeichnet. Eine Reflexion von Lernprozessen und -ergebnissen sowie die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an Überlegungen zur Erreichung der Ziele gelingt, wenn zuvor Transparenz geschaffen und Orientierung ermöglicht wurde.

Die **Unterrichtsziele** und / oder die zu erwerbenden **Kompetenzen** (auch die überfachlichen Kompetenzen) werden den Schülerinnen und Schülern durch die Lehrkraft **altersgerecht, strukturiert und nachvollziehbar erläutert** bzw. visualisiert. So können die Schülerinnen und Schüler in die Verantwortung für ihr eigenes Lernen einbezogen werden. Dabei ist den Schülerinnen und Schülern der Zusammenhang zwischen den Zielen und den damit verbundenen Leistungsanforderungen bekannt. **Kriterien der Leistungsbewertung** werden offengelegt (u. a. Benotung von Klassenarbeiten, Zusammensetzung von Zeugnisnoten, Gewichtung der mündlichen Mitarbeit). Die Anforderungen an Lernprodukte (z. B. Referate, Präsentationen, Plakate, Podcasts) und die Erwartungen für erfolgreiches Arbeiten in Lernarrangements wie Plan- oder Projektarbeit sind transparent.

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 8	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Transparenz			X										X	
Lehrkräfte erläutern die Ziele der Lehr-Lernprozesse bzw. die zu erwerbenden Kompetenzen.		X									X			
Lehrkräfte geben zu Beginn einer Unterrichtseinheit oder Stunde einen Überblick über die Inhalte und den geplanten Ablauf.				X								X		
Lehrkräfte legen ihre Leistungsanforderungen offen.			X									X		

Handlungsfeld 9: Wertschätzender Umgang

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Wertschätzung, Vertrauen und Unterstützung sind **Prinzipien** eines lernförderlichen Umgangs miteinander. Sie sind Ziel und Mittel gleichermaßen und insofern Bestandteil guten Unterrichts. Wechselseitiger Respekt und Achtsamkeit sollten das Miteinander von Lernenden und Lehrenden gleichermaßen kennzeichnen. Das Ernstnehmen von Anliegen der Schülerinnen und Schüler stärkt deren Rolle bei der Ko-Konstruktion von Unterricht. Ein Klima der Anerkennung und Motivation fördert die Entwicklung von Selbstvertrauen, Interesse und Anstrengungsbereitschaft.

Durch **Ermutigung und angemessene Bestätigung** fördert die Lehrkraft ein **unterstützendes Lernklima**. Wenn Schülerinnen und Schüler erleben, dass man ihnen Entwicklungen zutraut und ihre Stärken erkennt, werden sie eher Bereitschaft zum Lernen entwickeln bzw. aufrechterhalten und sich auch für herausfordernde Aufgaben öffnen. Zu einem positiven, angstfreien Unterrichtsklima (ohne Beschämung und Ironie) gehören auch ein lernförderlicher Umgang mit Fehlern und eine Lernkultur, die unterschiedliche Meinungen, Strategien und Lösungswege zulässt und fördert.

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 9	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Wertschätzender Umgang					X								X	
Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte behandeln sich gegenseitig wertschätzend, gerecht und fair.					X								X	
Lehrkräfte motivieren und ermutigen die Schülerinnen und Schüler.					X								X	

Handlungsfeld 10: Regeln und Rituale

Allgemeine Erläuterungen zu den Anforderungen im Handlungsfeld

Regelklarheit und der sinnstiftende Einsatz von Ritualen sind zentrale Qualitätsmerkmale von gutem Unterricht. **Regeln schaffen Verlässlichkeit und Orientierung** bei der Organisation von Lehr-Lernprozessen. Im Idealfall werden sie zwischen Lehrenden und Lernenden gemeinsam ausgehandelt und bei Bedarf veränderten Bedürfnissen angepasst. Sie beziehen sich auf unterschiedliche Situationen und Kontexte (z. B. Klassen-, Gesprächs-, Gruppen-, Konfliktlösungs-, Freiarbeits- oder Computerraumregeln).

Lehrkräfte agieren störungspräventiv, d. h. Unruhe bzw. Störungen und Zeitverluste werden reduziert. Auf Regelverletzungen wird zeitnah, angemessen und nachvollziehbar reagiert. Maßnahmen bei Regelverstößen sind den Schülerinnen und Schülern bekannt oder werden sogar von ihnen selbst entwickelt (z. B. im Klassenrat).

Rituale unterstützen die Sequenzierung der Lernphasen und **ermöglichen** Schülerinnen und Schülern eine Fokussierung im Tages- bzw. Unterrichtsverlauf (z. B. Begrüßung, Meldekette, Ruhesignal). Sie **fördern** durch ihren Symbolgehalt **Ruhe, Konzentration, Aufmerksamkeit und Zusammengehörigkeit in der Lerngruppe** (z. B. Begrüßung, Morgenkreis, Geburtstagslied, Wochenabschluss). Ritualisierte Abläufe geben Handlungssicherheit (z. B. Stuhlkreis bilden, Versuch aufbauen, Lernzeit organisieren).

Schulspezifische Bewertung zum Handlungsfeld

Handlungsfeld 10	Selbsteinschätzung (Schulleitung)							Externe Einschätzung (Evaluationsteam)						
	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0
Regeln und Rituale				X								X		
Regeln für den Umgang in der Klassengemeinschaft und die Arbeit im Unterricht werden eingehalten.				X								X		
Es gibt Rituale / ritualisierte Abläufe im Rahmen der Unterrichtsgestaltung.				X								X		
Es treten keine Störungen auf bzw. auf Störungen im Unterricht wird sofort, konsequent und angemessen reagiert.			X								X			

1.5 Profilorientierte Rückmeldung zum schulischen Entwicklungsschwerpunkt „PriT“-Stunde

1.5.1 Institutionelle Einbindung

Die Bertha-von-Suttner-Schule hat mit dem Antrag auf Umwandlung in eine pädagogisch selbstständige Schule (PSES) im Qualitätsbereich „Lehren und Lernen“ u. a. den Entwicklungsschwerpunkt zur **stärkeren Einbeziehung von Schülerinnen und Schülern in die Gestaltung des Unterrichts** in den Mittelpunkt ihrer schulischen Entwicklungsvorhaben gestellt. Dieser Schwerpunkt wird im Rahmen der Ausgangsevaluation als verbindliche **Projektstunde „Projekt im Team (PriT)“** – beginnend in der Jahrgangsstufe 5 – in den Jahrgängen 5-7 konkretisiert. Ziel ist es, das **selbstständige Lernen durch Selbsttätigkeit klassen- und jahrgangsübergreifend** zu fördern. Hierzu wurde ein „Zukunftsteam“ aus interessierten Lehrkräften aller Profile mit der Planung, konzeptionellen Absicherung und Bereitstellung geeigneter Materialien beauftragt. Auch hier zeigt sich die bereits im QM-Berichtsteil beschriebene **Pilotierung zur Steuerung von Entwicklungsvorhaben**.

Der Entwicklungsschwerpunkt ist über das **Schulprogramm** verankert und manifestiert sich im **Leitsatz 1** „Wir unterstützen unsere Schülerinnen und Schüler dabei, selbsttätig, selbstverantwortlich zu lernen und fordern sie heraus, ihr Potenzial auszuschöpfen“. Im Rahmen der **Profilorientierung** leistet der Schwerpunkt einen Beitrag zur Stärkung der Klassengemeinschaften und bietet jedem Kind die Möglichkeit, sich mit einem Thema intensiver zu beschäftigen.

Die **konzeptionellen Grundlagen** des Entwicklungsschwerpunkts sind in der Anlage zum Antrag auf Umwandlung in hinreichender Detailtiefe dargelegt und durch Beschlussfassung in den zuständigen Gremien abgesichert. Die Kompetenzanforderungen werden zudem über Operatoren und ein Methodencurriculum transparent dargestellt.

Das Konzept ist konkret, inhaltlich fundiert und beispielhaft (inkl. einer Beispieleinheit). Dadurch verfügen die eingesetzten Lehrkräfte über ein **tragfähiges Fundament**, während ihnen dennoch individuelle Spielräume verbleiben. Durch **regelmäßige interne Evaluation** soll sichergestellt werden, dass sich der Entwicklungsschwerpunkt „PriT“-Stunde kontinuierlich weiterentwickelt und die Lernenden in einer unterstützenden und lernförderlichen Umgebung ihre Potentiale voll entfalten können. Wie bereits in den **zentralen Ergebnissen zum QM** beschrieben, sollten **Ziele, Erfolgskriterien** und **Indikatoren** so präzise formuliert werden, dass ein **Soll-Ist-Abgleich** möglich ist und künftige interne Evaluationen **zielorientiert** durchgeführt werden können. Darüber hinaus sollten die geplanten Maßnahmen unter Einbeziehung des **QM-Bausteins Projektmanagement** umgesetzt werden.

Im Mittelpunkt des Konzepts steht die Verzahnung der **Kompetenzbereiche Lern-, Sozial- und personale Kompetenz**, die sowohl das selbstgesteuerte individuelle Lernen als auch das kooperative Lernen stärken sollen. In der „PriT“-Stunde wird der Fokus auf die **Projektarbeit** gelegt. Die Lernenden erproben sich und ihre Fähigkeiten in **Projekten**, wobei sie dazu ermutigt werden sollen, aufgrund **individueller Interessen** ihre Lernprozesse aktiv zu gestalten und somit eine zunehmende **Eigenverantwortung für den Lernprozess** zu übernehmen. Sie sollen befähigt werden, ein Projekt (respektive mehrere kleinere Projekte), in ihrem Lerntempo und Leistungsniveau entsprechend selbstgesteuert (in Kooperation mit anderen Lernenden) zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.

Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei eigene Lernziele definieren und zunächst angeleitet individuelle **Lernstrategien** entwickeln (z. B. im Jahrgang 5 durch Mindmapping). Die Werte der Onlinebefragung deuten darauf hin, dass der Erwerb von **Lernkompetenz** noch optimiert werden kann. Sie stützen damit den eingeschlagenen Weg. Die Lernenden wenden dabei verstärkt Teamarbeit an, wodurch sie einen **konstruktiven Umgang mit Konflikten** erlernen und ihre Problemlösungskompetenz erweitern sollen. Die Förderung und Forderung der Lernenden hinsichtlich ihrer fachlichen Kompetenz, ihrer Methoden- und personalen Kompetenz (u. a. Präsentationskompetenz) zielt darauf ab, ein langfristig konstant **hohes Niveau bei den Ergebnissen der zentralen Abschlussprüfungen (Projekt- und Präsentationsprüfungen)** zu gewährleisten.

Eine entsprechende Information zur „PriT“-Stunde erfolgt jeweils auf dem ersten Elternabend der Jahrgangsstufe 5 zu Beginn des Schuljahres. Die Befragungsergebnisse der Eltern legen nahe, dass hinsichtlich der **konzeptionellen Grundlagen** noch Informationsbedarf besteht. Auch die befragten Schülerinnen und Schüler aus höheren Klassen sind kaum über den Entwicklungsschwerpunkt informiert. Es wäre möglicherweise eine Überlegung wert, die „PriT“-Stunde stärker in der Außendarstellung zu betonen, um die Attraktivität der Schule weiter zu erhöhen.

1.5.2 Praxisgestaltung

Da sich ein Projekt über einen längeren Zeitraum erstreckt, kann eine Beurteilung des Evaluationsteams lediglich eine Momentaufnahme sein und somit keine hinreichende Grundlage für eine Bewertung der gesamten Projektphase darstellen. Die „PriT“-Stunde liegt mittwochs in der 5. Stunde auf Band und kann bei Bedarf auch auf weitere Projektstage ausgedehnt werden. Die Ergebnisse der Onlinebefragung legen nahe, dass eine zeitliche Ausweitung des Projekts von einigen Schülerinnen und Schülern gewünscht wird.

Die besuchten Unterrichtssequenzen bieten viel Raum für **selbstständiges Arbeiten**. Gemeinschaft und Zusammenarbeit werden durch **kooperative Lernformen** gefördert. Es

herrscht eine **konstruktive Lern- und Arbeitsatmosphäre**. Die Lernenden nehmen Rücksicht aufeinander und helfen sich gegenseitig. Sie arbeiten in der Regel in partnerschaftlichen Projekten und erstellen gemeinsame **Handlungsprodukte**. Das Thema „Europa“ aus dem Fach Gesellschaftslehre wird aufgegriffen und entsprechende „Länderrollen“ erstellt. Eine andere Klasse widmet sich der Gestaltung kreativer Lapbooks zum genannten Thema. Weitere Projekte thematisieren die Problematik der Müll- und Meeresverschmutzung. Das Evaluationsteam beobachtet ebenso die Arbeit an unterschiedlichen Themen, sodass auch den individuellen Interessen entsprochen wird.

In den Interviews berichten die Lernenden von weiteren durchgeführten Projekten und Handlungsprodukten, darunter die Erstellung eines Quartettspiels oder Tierkarten sowie die Auseinandersetzung mit dem Sonnensystem. Dabei lassen sich inhaltliche Anknüpfungspunkte zum Fach Gesellschaftslehre feststellen. In Bezug auf die individuell gewählten **Projektthemen** zeigt sich in den Ergebnissen der Onlinebefragung eine hohe Streuung. Dies lässt die Vermutung zu, dass eine stärkere Transparenz bei didaktisch notwendigen Einschränkungen der Themengebiete hilfreich sein könnte.

Die zur Verfügung stehenden Materialkoffer werden von den Lernenden genutzt, wobei ergänzend auch eigene Utensilien zur kreativen Gestaltung zum Einsatz kommen. Die **Lehrkräfte unterstützen, beraten und motivieren**; in einigen Klassen auch doppelbesetzt. Für einzelne Schülerinnen und Schüler entsteht ein immenser Zeitverlust, da sie keine Ansprechperson finden und keine eigenen Lösungsstrategien entwickeln können (Hilfe zur Selbsthilfe). Die Streuungen der Onlinebefragung der Eltern und Lernenden zeigen diesbezüglich eine ähnliche Tendenz.

In einer Unterrichtssequenz erfolgt eine **Reflexion** der Projektarbeit, in der die Schülerinnen und Schüler schrittweise und niederschwellig (mittels einer „Smiley-Skala“) an die Fähigkeit zur Selbst- und Fremdeinschätzung herangeführt werden. Die **Lernmethode Mindmap** wird in dieser Projektphase nicht beobachtet; sowohl Lernende als auch Eltern berichten jedoch über deren Einsatz – nicht nur in der „PriT“-Stunde.

„**Projekt im Team**“ ist für das Evaluationsteam in mehrfacher Hinsicht erkennbar: Einerseits ist die Teamarbeit in der Projektarbeit der Lernenden von Bedeutung, andererseits spielt auch die verstärkte Teamarbeit und der Austausch über „Good-Practice“ der Lehrkräfte eine Rolle. Des Weiteren wird bei Bedarf interdisziplinär im multiprofessionellen Team unterrichtet. Gemeinsame Teamsitzungen mit der Schulleitung legen nahe, dass auch Leitsatz 3 „Wir koordinieren unsere Arbeit weitgehend in Jahrgangsteams“ durch den Entwicklungsschwerpunkt gefördert wird. Durch die Einbindung eines Schulleitungsmitglieds in der Doppelbesetzung

der „PriT“-Stunde werden die Prozesse sowohl auf Team-Ebene als auch auf **systemischer Ebene** begleitet.

1.5.3 Wirkungen und Wirksamkeit

Die Bertha-von Suttner-Schule verbindet mit ihrem Entwicklungsschwerpunkt die Bereiche Persönlichkeitsbildung, soziales Miteinander und Kreativität. Die „PriT“-Stunde stärkt das gemeinsame **Verantwortungsbewusstsein** und die sozialen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. So berichten die Lernenden, dass sie durch die verstärkte Partnerarbeit in ihren **sozialen Kompetenzen** gefördert werden. Das gemeinsame Arbeiten wirke sich ebenfalls positiv auf die Klassengemeinschaft aus. Gelernte **Methoden** wie Mindmapping setzen sie in anderen Fächern eigenständig ein; Lehrkräfte und Eltern nehmen dadurch ein strukturierteres Arbeiten wahr. Die Lernenden sind stolz auf ihre Handlungsprodukte und wachsen folglich in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Ein „PriT“-Portfolio könnte die Würdigung der Projektarbeit („PriT“-Stundenbescheinigung) sowie die Kompetenzentwicklung der Lernenden unterstützen und diese am Ende der Schullaufbahn in das „PriT“-Gesamtzertifikat münden lassen. Eine Ergänzung durch eigene Lernportfolios der Schülerinnen und Schüler wäre ebenfalls denkbar. Diese bieten die Möglichkeit, das eigene Lern- und Arbeitsverhalten sowie individuelle Lernziele zu reflektieren und den beabsichtigten Kompetenzaufbau effektiv zu unterstützen. Durch flankierende Lernreflexions-, Lernentwicklungs- und Lerncoachinggespräche könnte ein verändertes Aufgaben- und Rollenbewusstsein bei allen Beteiligten gefördert werden. Es lohnt sich, den Reflexionsprozess intensiv zu betreiben, da die gewonnenen Erkenntnisse einen wesentlichen Beitrag zur allgemeinen Unterrichtsentwicklung sowie zur praktischen Erlebbarkeit der „PriT“-Stunde leisten können.

Das Evaluationsteam kann bereits zum Zeitpunkt der Ausgangsevaluation auf zwei durchgeführte Befragungen der Bertha-von-Suttner-Schule zurückgreifen: Eine Forms-Abfrage nach dem ersten Halbjahr sowie eine Bestandaufnahme in Form eines Interviews mit einer ausgewählten Gruppe von Schülerinnen und Schülern zum Ende des Schuljahres. Die durchgeführte Forms-Abfrage ist durchaus geeignet erste Erkenntnisse im Kontext einer internen Evaluation zu gewinnen, obgleich die eigentliche Evaluationsschleife konzeptionell in einem 3-Jahres-Rhythmus angelegt ist. Die Befragungssitems der Schülerinnen und Schüler beziehen sich primär auf die Durchführung der „PriT“-Stunde. Die Lehrkräfte werden u. a. zur Durchführung und Materialbereitstellung befragt. Soweit möglich, wurde auf **Mehrperspektivität** geachtet (Lernmethode, Anzahl der Projekte). Bei Folgeevaluationen sollte dies noch stärker berücksichtigt werden, um gezielte Informationen **zur beabsichtigten Kompetenzentwicklung aus verschiedenen Quellen** zu bekommen.

Im Rahmen der Forms-Abfrage konnten bereits **potenzielle Nachsteuerungsbedarfe** identifiziert werden. Diesbezüglich wurde eine Erweiterung der Materialien vorgenommen (z. B. unterstützende Literatur zum Thema „Experimente“). Zudem wurde ein Leitfaden entwickelt, der konkrete Handlungsanweisungen für die Gestaltung der ersten Unterrichtsstunden bereitstellt und als Grundlage für das weitere Vorgehen des Folgeteams dient.

Die Teamsitzungen der Lehrkräfte werden ebenfalls positiv bewertet. Der intensive Austausch über Unterrichtsentwicklung, die offene Ansprache von Stolpersteinen sowie die gemeinsame Entwicklung von Lösungen, welche dem nachfolgenden Jahrgangsteam übergeben werden, werden als vorteilhaft erachtet. Des Weiteren wird ein Austausch auf didaktischer Ebene gefördert.

Neben ersten Eindrücken der geführten Interviews und Ergebnissen der Onlinebefragung gilt es nun, den Entwicklungsschwerpunkt zur Überprüfung des Maßnahmen Erfolgs kontinuierlich datenbasiert zu evaluieren, um daraus im Rahmen des **schuleigenen Qualitätskreislaufs** entsprechende Anpassungen im Sinne eines Soll-Ist-Vergleichs vorzunehmen und in Prozesse zu überführen. Hier bieten sich je nach Befragungsgruppe und angestrebtem Kompetenzaufbau unterschiedliche Verfahren (Befragungen, Ratingkonferenzen, Beobachtungen, Interviews) und Instrumente (Fragebögen, Beobachtungsbögen für eingesetzte Sozialformen) zur Multiperspektivität an.

Wiesbaden, den 30.08.2024

Hessische Lehrkräfteakademie

Dezernat I.3: Evaluation

Für das Evaluationsteam:

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'S. Stock', written over a horizontal dotted line.

Simone Stock

Kontakt:

Hessische Lehrkräfteakademie

Dezernat I.3: Evaluation

Walter-Hallstein-Str. 3-7

65197 Wiesbaden

Tel.: 0611 8803-614

la.hessen.de

2 Anhang

- Erläuterung zur Systematik der Datenerhebung im Rahmen der externen Evaluation
- Erhebungsmethoden und -instrumente
- Unterrichtsauswertungstabelle



Hinweis auf den erweiterten Datenanhang

Im Anschluss an die externe Evaluation wird der Schule zusätzlich ein differenzierter Datenanhang auf der Austauschplattform zur Verfügung gestellt. Konkret sind in diesem erweiterten Datenanhang zu finden:

- Ergebnisse zu allen Fragen der Onlinebefragung für die verschiedenen befragten Gruppen
- Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen getrennt nach den verschiedenen Schulformen einer Schule (sofern vorhanden und sofern in der jeweiligen Schulform mindestens 12 Unterrichtsbesuche stattgefunden haben)
- Ergebnisse zu beobachteten Unterrichtsformen und Methoden


2.1 Systematik der Datensammlung und -auswertung

Für jedes Handlungsfeld, welches durch die externe Evaluation bewertet wird, sind **Kerninformationen** festgelegt, die wesentliche inhaltliche Aspekte definieren. Durch dieses Prinzip ist gewährleistet, dass alle selbstständigen Schulen im Hinblick auf die Bewertung der Handlungsfelder in den Bereichen Qualitätsmanagement sowie „Lehren und Lernen“ (sofern Unterrichtsbesuche stattfinden) grundsätzlich in gleicher Weise betrachtet werden.


Im Rahmen der externen Evaluation werden diese Kerninformationen zunächst einzeln bearbeitet. Aus der Gesamtheit der Kerninformationen, die einem Handlungsfeld zugeordnet sind, ergibt sich die abschließende Bewertung. Diese entspricht der mittleren Bewertung aus allen Kerninformationen und wird mathematisch auf 0,5er Stufen gerundet.

Alle eingesetzten Instrumente und Verfahren sind so konstruiert, dass sie einen spezifischen Informationsbeitrag zu den einzelnen Kerninformationen leisten. Dabei ist stets sichergestellt, dass Informationen durch mehrere Erhebungsmethoden und aus unterschiedlichen Perspektiven erhoben werden (Triangulationsprinzip). Die folgende Abbildung veranschaulicht das Vorgehen.


Differenzierende Förderung




1. Lehrkräfte bieten Wahlmöglichkeiten bzw. erteilen differenzierte Arbeitsaufträge bezüglich der Reihenfolge bei der Bearbeitung der Aufgaben.




2. Lehrkräfte bieten Wahlmöglichkeiten bzw. erteilen differenzierte Arbeitsaufträge bezüglich der Menge der zu bearbeitenden Aufgaben.




3. Lehrkräfte bieten Wahlmöglichkeiten bzw. erteilen differenzierte Arbeitsaufträge bezüglich der Themen.




4. Lehrkräfte bieten Wahlmöglichkeiten bzw. erteilen differenzierte Arbeitsaufträge bezüglich der Arbeitsform und/oder der Ergebnisdarstellung.




5. Lehrkräfte bieten Wahlmöglichkeiten bzw. erteilen leistungsdifferenzierte Arbeitsaufträge für leistungstärkere Schülerinnen und Schüler.




6. Lehrkräfte bieten Wahlmöglichkeiten bzw. erteilen leistungsdifferenzierte Arbeitsaufträge für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler.



7. Schülerinnen und Schüler erhalten bzw. nutzen anlassbezogen individuelle Unterstützung.





8. Fördermaßnahmen werden in zusätzlichen Angeboten bedarfsgerecht von der Schule umgesetzt.





9. Individuelle Förderpläne mit konkreten Maßnahmen, Zeitvorgaben und Vereinbarungen werden für die betreffenden Schülerinnen und Schüler im Lernprozess genutzt.

Instrumente der externen Evaluation

 Interviews

 Onlinebefragung

 Dokumentenanalyse

 Unterrichtsbeobachtung

2.2 Erhebungsmethoden und -instrumente

Die im Rahmen der externen Evaluation eingesetzten Datenerhebungsmethoden werden im Folgenden kurz dargestellt. Alle erhobenen Daten werden mit Blick auf die ausgewählten Qualitätsaspekte, zu denen es im Bericht eine Rückmeldung gibt, ausgewertet.

■ Dokumentenanalyse

Die Schule stellt dem Evaluationsteam Dokumente zur Verfügung, die die schulischen Entwicklungen und Arbeitsstände abbilden. Diese werden im Rahmen der externen Evaluation auf ausgewählte Kriterien hin analysiert. Die Ergebnisse der Dokumentenanalyse fließen in die abschließenden Bewertungen zu den einzelnen Handlungsfeldern ein.

■ Interviews

Mit den unten genannten Mitgliedern der Schulgemeinde der Bertha-von-Suttner-Schule wurden einem Leitfaden folgend jeweils 30- bis 90-minütige Interviews geführt:

- dem Schulleiter und dem stellvertretenden Schulleiter
- Mitgliedern der erweiterten Schulleitung
- Lehrkräften (ggf. unter Einbeziehung weiteren pädagogischen Personals)
- dem nichtpädagogischem Personal
- Schülerinnen und Schülern der Jahrgänge 5 bis 10
- Eltern

■ Selbstdeklaration der Schulleitung

Vor dem Schulbesuch bearbeitet die Schulleiterin / der Schulleiter (gegebenenfalls unter Beteiligung weiterer Mitglieder der Schulleitung / Abteilungsleitung) die Selbstdeklaration der Schule online. Darin wird die Schulleitung gebeten, auf einer siebenfach abgestuften Antwortskala anzugeben, inwieweit sie die ausgewählten Handlungsfelder des schulischen Qualitätsmanagements und des Bereichs „Lehren und Lernen“ an der Schule umgesetzt sieht. Zu jedem der erfragten Aspekte hat die Schulleitung zudem die Möglichkeit, ihre vorgenommene Selbsteinschätzung zu erläutern und mögliche Quellen für die Beurteilung anzugeben. Die Einschätzungen der Schulleitung werden den abschließenden Einschätzungen des Evaluationsteams tabellarisch gegenübergestellt.

■ Fragebögen

Zur Beurteilung der Schule werden Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler (ab der 3. Jahrgangsstufe) online befragt. Den befragten Gruppen wird dabei eine unterschiedliche Anzahl von Aussagen (Items) zu den Kriterien des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität vorgelegt.

Die Items werden mit festgelegten Kategorien, wie z. B. „trifft nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“, „trifft zu“ oder „nie“, „selten“, „oft“, „immer“ – je nach Art der Aussage und befragter Gruppe – durch die jeweiligen Gruppen bewertet. Den Einschätzungen sind die Zahlenwerte von „1 = trifft nicht zu / nie“ bis „4 = trifft zu / immer“ zugeordnet. Allen Befragten ist es zudem möglich, die Kategorie „weiß nicht / keine Angabe möglich“ auszuwählen.

An der Onlinebefragung beteiligten sich neben der Schulleitung³:

- 377 Elternteile (die Zahl entspricht einer Beteiligungsquote von ca. 37 % der Elternschaft)
- 80 Lehrkräfte (ca. 95 % des Kollegiums)
- 902 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5-10 (ca. 87 % der Schülerschaft der befragten Jahrgangsstufen)

Erst bei einer Beteiligungsquote von 10% oder darüber werden die Befragungsergebnisse der jeweiligen Befragungsgruppe für die Bewertung herangezogen.

Die Durchführung der Befragung der jeweiligen Gruppen aus der Schulgemeinde wird unter Einbeziehung schulischer Gremien von der Schulleitung verantwortlich organisiert. Eine Vollerhebung bei allen Befragungsgruppen wird angestrebt, über die Repräsentativität der tatsächlich befragten Personengruppen lassen sich keine Aussagen treffen.

³ Bei der Bestimmung der prozentualen Beteiligung werden folgende Gesamtzahlen zu Grunde gelegt: Alle Stammlehrkräfte der Schule inklusive der Lehrkräfte im Angestelltenverhältnis sowie Lehrkräfte mit Abordnung an die Schule, alle Schülerinnen und Schüler der Schule (in Grundschulen und Förderschulen lediglich die Schülerinnen und Schüler ab der 3. Klasse); die angenommene Gesamtzahl der Eltern entspricht der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler einer Schule.

■ **Unterrichtsbesuche**

Es wurden 38 Unterrichtssequenzen bei verschiedenen Lehrkräften beobachtet. Alle Jahrgänge sowie nahezu alle Fächer konnten berücksichtigt werden; eine proportionale Verteilung der Unterrichtsbesuche im Hinblick auf die schulischen Gegebenheiten wurde annähernd realisiert (z. B. Fächer, Anzahl der Klassen). Bei dieser Anzahl und Verteilung stellen die Unterrichtsbesuche – neben den anderen Quellen – eine zuverlässige Grundlage für die Einschätzung der Unterrichtskultur an der Schule dar. Das Evaluationsteam dokumentiert während des Unterrichtsbesuchs auf einem standardisierten Unterrichtsbeobachtungsbogen, inwieweit verschiedene Unterrichtsaspekte, bezogen auf fokussierte Handlungsfelder, realisiert wurden. Dazu steht dem Evaluationsteam eine siebenstufige Ausprägungsskala von 1 („Das Unterrichtsmerkmal ist **nicht** ausgeprägt“), 1,5 („Das Unterrichtsmerkmal ist **kaum** ausgeprägt“, 2 („Das Unterrichtsmerkmal ist **in Ansätzen** ausgeprägt“), 2,5 („Das Unterrichtsmerkmal ist **teilweise** ausgeprägt“), 3 („Das Unterrichtsmerkmal ist **weitgehend** ausgeprägt“), 3,5 („Das Unterrichtsmerkmal ist **überwiegend** ausgeprägt“) bis 4 („Das Unterrichtsmerkmal ist **in vollem Umfang** ausgeprägt“) zur Verfügung.

■ **Präsentation der Schule zum gewählten Entwicklungsschwerpunkt**

Der schulische Entwicklungsschwerpunkt wird in Absprache zwischen Schulleitung und Evaluationsteam ausgewählt. Durch den externen Blick auf dieses Vorhaben sollen die schulischen Akteure Impulse für die Weiterentwicklung erhalten. Um diese Rückmeldung profilorientiert an das schulspezifische Thema anzupassen, ist ein standardisiertes Verfahren mit festgelegten Handlungsfeldern und Kerninformationen hier nicht vorgesehen. Es werden folgende Instrumente genutzt: Onlinebefragung, Gruppeninterviews, Dokumentenanalyse und – sofern inhaltlich durchführbar – Unterrichtsbeobachtungen. Die strukturierte Rückmeldung zum schulspezifischen Entwicklungsschwerpunkt bezieht sich auf Aspekte der Steuerung (Institutionelle Einbindung), der Umsetzung (Praxisgestaltung) und der Wirksamkeitsfeststellung (Wirkung und Wirksamkeit).

Als ergänzende Zusatzoption kann die Schule im Rahmen der Schulbesuchstage den ausgewählten Entwicklungsschwerpunkt in einer etwa 45-minütigen Präsentation dem Evaluationsteam gegenüber ausführlich darstellen.

2.3 Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen

Handlungsfelder im Bereich „Lehren und Lernen“	N	M	SD	1	2	3	4
Anwendung							
Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an problemorientierten Aufgaben.	38	2,8	0,7	1	13	18	6
Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Gelegenheit zur handlungsorientierten Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand (z. B. Schülerversuche, Anwendung in/Transfer auf alltags- oder berufsnah(e)n Situation(en)).	38	2,9	0,8	1	13	14	10
Überfachliche Kompetenzen							
Der Unterricht enthält Lerngelegenheiten zur Förderung von personaler Kompetenz.	38	2,8	0,6	0	12	21	5
Der Unterricht enthält Lerngelegenheiten zur Förderung von Sozialkompetenz.	38	2,7	0,6	1	13	22	2
Der Unterricht enthält Lerngelegenheiten zur Förderung von Lern- und Arbeitskompetenz im Bereich der Methoden.	38	2,5	0,7	3	14	20	1
Der Unterricht enthält Lerngelegenheiten zur Förderung von Lern- und Arbeitskompetenz zur Nutzung der Medien (Neue Medien, Presseerzeugnisse, Filme, Fernsehen).	38	1,7	1,0	21	9	5	3
Der Unterricht enthält Lerngelegenheiten zur Förderung von Sprachkompetenz (Lesen, Kommunizieren).	38	2,6	0,6	1	16	20	1
Reflexion							
Lehrkräfte regen die Schülerinnen und Schüler an, ihre Lernprozesse zu reflektieren.	38	2,1	0,9	12	10	15	1
Lehrkräfte regen die Schülerinnen und Schüler an, ihre Lernergebnisse zu reflektieren.	38	2,4	0,7	5	14	19	0
Materialien, die die Reflexion unterstützen, werden von den Lehrkräften im Unterricht eingesetzt.	38	1,4	0,7	27	7	4	0
Differenzierende Förderung							
Die Lehrkraft bietet Wahlmöglichkeiten oder differenzierte Arbeitsaufträge an bezüglich der Reihenfolge bei der Bearbeitung von Aufgaben.	38	2,0	1,0	17	8	10	3
Die Lehrkraft bietet Wahlmöglichkeiten oder differenzierte Arbeitsaufträge an bezüglich der Menge (quantitative Differenzierung) bei der Bearbeitung von Aufgaben.	38	2,1	1,0	11	15	8	4
Die Lehrkraft bietet Wahlmöglichkeiten oder erteilt differenzierte Arbeitsaufträge bezüglich der Themen/Inhalte.	38	2,0	1,1	16	11	5	6
Die Lehrkraft bietet Wahlmöglichkeiten oder erteilt differenzierte Arbeitsaufträge bezüglich der Arbeitsform, Informationsquelle oder der Ergebnisdarstellung.	38	2,3	1,1	11	13	6	8
Leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler erhalten anspruchsvollere Aufgaben (qualitative Differenzierung).	38	1,5	0,7	24	10	4	0
Leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler erhalten einfachere Aufgaben (qualitative Differenzierung).	38	1,5	0,7	23	10	5	0
Die Schülerinnen und Schüler erhalten bzw. nutzen anlassbezogen individuelle Unterstützung.	38	3,0	0,7	0	10	18	10

Handlungsfelder im Bereich „Lehren und Lernen“	N	M	SD	1	2	3	4
Selbstgesteuertes Lernen							
Der Unterricht eröffnet Spielräume für selbstständiges Lernen (keine Engführung, keine Kurzsichtigkeit, längere Arbeitsphasen ohne direkte Instruktion / zusätzliche Erläuterung, angemessene Aufträge).	38	2,7	0,9	4	12	15	7
Die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbstständig (z. B. eigene Organisation/Zeiteinteilung, aufgabenbezogenes Arbeitsverhalten).	38	2,6	0,8	4	13	17	4
Kooperatives Lernen							
Aufgabe bzw. Material sind für eine kooperative Arbeit angelegt.	19	2,9	0,7	1	2	13	3
Regeln kooperativen Lernens werden von den Schülerinnen und Schülern selbstverständlich angewandt (Rollendefinition).	19	2,7	0,7	0	8	9	2
Struktur der Lehrprozesse							
Die Lehrkraft drückt sich präzise aus (Arbeitsaufträge, Anweisungen, sonstige Redeanteile).	38	3,0	0,5	0	4	30	4
Der Unterricht ist organisiert (z. B. Gliederung des Lernprozesses, stringenter Ablauf, strukturierter Lernstoff).	38	2,8	0,6	1	7	27	3
Die Lehrkraft hat den Überblick über Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler.	38	2,9	0,6	0	8	24	6
Es gibt keinen Zeitverlust zu Beginn, während oder am Ende des Unterrichts.	38	2,8	0,6	0	10	24	4
Transparenz							
Die Lehrkraft erläutert bzw. visualisiert fachliche und/oder überfachliche Unterrichtsziele bzw. die zu erwerbenden fachlichen und/oder überfachlichen Kompetenzen.	38	2,3	0,7	3	20	14	1
Die Lehrkraft gibt (mündlich oder schriftlich) einen Überblick über Inhalte und/oder den geplanten Ablauf des Unterrichts bzw. die Schülerinnen und Schüler sind hinsichtlich der Inhalte und/oder des Ablaufs orientiert.	38	2,7	0,7	1	14	20	3
Wertschätzender Umgang							
Die Lehrkraft behandelt die Schülerinnen und Schüler wertschätzend.	38	3,1	0,5	0	3	28	7
Die Schülerinnen und Schüler behandeln die Lehrkraft wertschätzend.	38	2,9	0,4	0	5	31	2
Der Umgang zwischen den Schülerinnen und Schülern ist wertschätzend.	38	2,9	0,5	0	7	27	4
Die Lehrkraft motiviert bzw. ermutigt die Schülerinnen und Schüler.	38	2,9	0,5	0	7	27	4
Regeln und Rituale							
Regeln werden von den Schülerinnen und Schülern selbstverständlich befolgt.	38	2,8	0,5	0	8	28	2
Es gibt Rituale / ritualisierte Abläufe im Rahmen der Unterrichtsgestaltung (z. B. für Beginn, Prozess, Ende).	38	2,9	0,4	0	6	31	1
Es treten keine Störungen auf bzw. auf Störungen im Unterricht wird sofort, konsequent und angemessen reagiert.	38	3,0	0,5	0	5	29	4